

www.e-rara.ch

**Die auf den Höhenen schreyende höchste Weisheit, oder die güldene so
geheissene Berg-Predig des grossen Lehrers Jesu Christi, begrieffen in
dem V., VI. und VII. Capiteln des Evangelii St. Matthäi**

Ulrich, Johann Jakob

Zürich, 1727-1731

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 6.97-6.99

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-16247>

Christi Gesetz von den Ehescheidungen, oder, die XXX. Predig.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

leuchten wie der Glanz des Himmels / und wie die Sternen Gottes immer und ewiglich.

Eya / dem geschehe bald also ! Hilff / o Herr Jesu / deinen matten geistlichen Kämpfern ! O Herr Jesu / laß es ihnen wol gelingen !

Nach Herr durch dein Krafft uns bereit /
Und stäret des Fleisches Blödigkeit /
Daß wir ritterlich ringen /
Durch Tod und Leben zu dir dringen !
Amen ! Herr Jesu / Amen !



Christi Befehl von den Ehe- scheidungen.

Oder

Die XXX. Predig.

Ueber Matth. V. 27--32.

Ἀκούσατε ὅτι ἐρρέθη τοῖς ἀρχαίοις· Οὐ μοιχεύσεις. Ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, ὅτι πᾶς ὁ βλέπων γυναῖκα πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι αὐτῆς, ἤδη ἐμοίχευσεν αὐτὴν ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτοῦ. Εἰ δὲ ὁ ὀφθαλμὸς σου ὁ δεξιὸς σκανδαλίζει σε, ἔξελε αὐτόν, καὶ βάλε ἀπὸ σοῦ· συμφέρει γάρ σοι ἵνα ἀπόληται ἐν τῶν μελῶν σου, καὶ μὴ ὅλον τὸ σῶμά σου βληθῇ εἰς γέενναν. Καὶ εἰ ἡ δεξιὰ σου χεὶρ σκανδαλίζει σε, ἔκκοψον αὐτήν, καὶ βάλε ἀπὸ σοῦ· συμφέρει γάρ σοι ἵνα ἀπόληται ἐν τῶν μελῶν σου, καὶ μὴ ὅλον τὸ σῶμά σου βληθῇ εἰς γέενναν. Ἐρρέθη δὲ ὅτι ὃς ἂν ἀπολύσῃ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ, δότω αὐτῇ ἀποτάσιον. Ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, ὅτι ὃς ἂν ἀπολύσῃ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ, παρεκτὸς λόγου πορνείας, ποιεῖ αὐτὴν μοιχᾶσθαι. καὶ ὃς ἐὰν ἀπολελυμένην γαμήσῃ, μοιχᾶται.

Ihr habet gehört / daß zu den Alten gesagt ist : Du sollt nicht Ehebrechen. Ich aber sage euch : Ein jeder / welcher ein Weib ansiehet / ihrer zubegehren / der hat schon in seinem

seinem Herzen mit ihr die Ehe gebrochen. Wann dich aber dein rechtes Aug ärgeret / so reiß es aus / und wirff es von dir : Dann es ist dir besser / daß eins deiner Gliedern verdärbe / und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworffen werde. Und wann dich deine rechte Hand ärgeret / so hau sie ab / und wirff sie von dir : Dann es ist dir besser / daß eins deiner Gliedern verdärbe / und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworffen werde. Es ist aber gesagt : Wer sich von seinem Weibe scheidet / der gebe ihr einen Scheid - Brief. Ich aber sage euch : Wer sich von seinem Weibe scheidet / es sene dann wegen Ehebruchs / der machet / daß sie die Ehe bricht. Und wer eine abgescheidene zur Ehe nimmet / der bricht die Ehe.

Sürgeliebte 1c.

Es hat unser theureste Herr Jesus Christus das Geschlecht / Matth. 12:39. 16:4.
d. i. Volk der Juden / so in seinen Zeiten gelebt / in der Evangelischen Histori / mehr als einmahl geheißen ein ehebrecherisches Geschlecht / wie wir solches finden bey Mattheo Cap. XII. v. 39. und XVI. 4. Die Ursachen hievon waren folgende. Die Juden waren ein ehebrecherisches Geschlecht /
(1.) weil sie aus der Art ihrer gläubigen Voreltern / der grossen Patriarchen / ins besonder Abrahams / Isaacs und Jacobs / häßlicher Weise geschlagen / nicht anders / als wann sie nicht aus ihnen / sonder aus gottlosestem Ehebruch gezeuget worden wären ; danahen sie auch von den Propheten mehrmahlen ein sündliches Volk / ein verkehrtes Geschlecht / Kinder / die aus der Art schlagen / item eine abtrünnige und fremde Rebe / und Sure - Kinder geheißen werden / und es von ihnen stehet : Ja : Jes. 1:4. Jer. 2:21. Hos. 2:4.
cob schäme sich / und sein Angesicht erbläiche / wann er seine Kinder sehe / nicht anders nemlich / als wie sich ein Vater ehebrecherischer und frömden Kindern / die ihm von einem andern zugesetzt worden / zubeschämen / und sein Angesicht / wann er sie sihet / zuerbläichen pflegt. Jes. 49:22. 93.

pflegt. Die Juden waren ein ehebrecherisch Geschlecht / (2.) weil sie ihr Herz von Gott und Jesu Christo/der doch hätte seyn sollen der einzige Bräutigam ihrer Seelen abgewendet / und der ehebrecherischen Welt und ihren Lüsten geschenkt / die Wollüste hiemit mehr dann Gott geliebet / und ihre Ochsen/und Aecker/und Weiber/den herrlichen Gnaden-Gütern des geistlichen Ehe-Bunds/ den Jesus in seinem Blut mit seiner Kirche gemacht / sündlicher Weise vorgezogen/ auch mit den Römern lieber gehuret / als sich diesem König der Ehren unterzogen haben / von ihm ausschaffende : Wir wollen nicht / daß dieser über uns regiere ; Item : Wir haben keinen König/dann nur den Kayser. Von welcher Sünde ins besonder der Prophet Malachias geweissaget / wann er gesprochen : Eum hat Juda treulos gehandelt / und der Greuel ist in Israel und Jerusalem geschehen : Dann Juda hat das Heiligthum/ welches der Herr lieb hat / entheiliget / und ihm eine Tochter eines fremden Gottes vermählet. Und welcherley Verfahren ins gemein der Apostel ehebrecherisch nennet / wann er sagt : Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen/wisset ihr nicht / daß die Freundschaft der Welt eine Feindschaft Gottes ist ? Wer nun der Welt Freund seyn wil/der wird zu einem Feinde Gottes gemacht. Die Juden waren dannethin ein ehebrecherisch Geschlecht/ auch (3.) in eigentlichem Verstand. Dann/nach der Zeugnuß des Jüdischen Talmuds selber / zu und nach den Zeiten Christi/ die Ehebrüche unter ihnen solcher Gestalten über Hande genommen/ daß Rabban Juchanan Ben Saccai gezwungen worden / jenes bittere Gluch-Wasser zur Probe verüchtigter Weibern/ von welchem wir bey Mose in seinem IV. Buch dem V. Cap. lesen/ abzustellen. Und zweyten so haben die Juden selbiger Zeiten Ehebruch getrieben verschiedener Weise. Sie haben ihren Ehe-Weibern mehrmahlen Treu und Glauben gebrochen/ und sind aus Brunst der Unkeuschheit den wolgefütterten Hängsten gleich worden/ die frühe auf sind. Ein jeder hat gegen seines Nächsten Ehe-Weibe gewichelet. Sie haben durch ihre Lehre/ ehebrecherische Begierden und lüsterne Augen seyen vor Gott keine Sünde/ fleischlicher unreinigkeit Thür und Thor aufgethan. Sie haben die Vielweiberey gebillichet / und für keine Sünde gehalten. Und endlich haben sie ihre rechtmässige Ehe-Weiber leichter Dingen von sich gestossen/ und ihnen Scheid-Briefe gegeben / und so ihren Gewalt mit einem etwelchen Kleid bedeckt. Welches letztere ihnen der keusche Herr Jesus für einen thätlichen Ehebruch ausgedeutet/ wann er in denen gegen Euer And. dießmahlen verhandelnden Texts-Worten nochmahlen gesprochen hat : Es ist aber gesagt : Wer sich von seinem Weibe scheidet

scheidet/ der gebe ihr einen Scheid= Brieff. Ich aber sage euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet / es seye dann wegen Ehebruchs / der machet/ daß sie die Ehe bricht. Und wer eine abgescheidene zur Ehe nimmet / der bricht die Ehe. Wir wollen M. Gel. bey diesen Worten/ nach dem wir von den ehmaligen Jüdischen / und auch heutigen leichtsinnigen Ehescheidungen das nöthige geredet / Anlas nehmen/ euch verhoffentlich erbaulich vorzustellen / wie Christliche Eheleute ihren Ehestand anzufangen und zuführen haben/ damit sie auf dergleichen unzeitige und verbottene Ehetrennungen niemahlen tringen müssen. Verleihet mir / meine Liebste / in einer wichtigen Materi die gewohnte Aufmerksamkeit.

Du aber / o theurester Herz Jesu / stehe du deinem unwürdigen Knecht bey mit deiner Gnade. Vermähle uns / o geistlicher Bräutigam unserer Seelen/ mit dir / und dich mit uns / so genau / durch einen lebendigen Glauben und einbrünstige Liebe/ daß uns ewiglich nichts von dieser Liebe scheiden möge. Amen!

Wir wollen dann/ aus unserem Text vernehmen folgende zwey Dinge.

I. Was die Juden ehmalen von den Ehescheidungen gelehrt und geglaubt haben.

II. Was hingegen uns davon lehre unser Herr und Heyland Jesus Christus.

I. Belangende das Erste / so heisset es davon im Text also : Es ist aber gesagt: Wer sich von seinem Weibe scheidet/ der gebe ihr einen Scheid= Brieff. Um die Meynung der Worten des Herren Jesu desto besser zubegreifen / so ist zu gewahren / daß derselbige seine Redens= Art/ deren er sich nun zwey Mal in Widerlegung der Jüdischen Gesäzes= Auslegungen bedienet / hier ändert. Bis dahin hat er gesprochen: Ihr habet gehört / daß zu den Alten gesagt ist; da er dann durch die Alten/ wie an seinem Orth gehöret worden / verstanden die Voreltern der Juden / die ehmalen zu der Zeit der Gesetzgebung unten an den Wurzeln des Bergs Sinai gestanden / und da die Worte / die er daselbst anzeuhet / aus Gottes eigenem Munde gehöret haben. Womit dann der Heyland klahr andeuten wollen/ daß frehlich selbige Worte so viele eigentliche Gesäze des ewigen Gesetzgebers gewesen seyen. Hier aber sagt er einfaltig: Es ist aber

[Erster Theil.]

DD dd dd

ge

gesagt/ 2c. Wodurch dann der Heyland wollen lehren/ daß diese Worte in dem Sinn/ als sie die Juden aufgefaßt/ niemahlen aus Gottes Munde gegangen/ noch irgends in der Heil. Schrift/ als ein außtruckliches Gebott Gottes/ stehen/ hingegen wo sie in selbiger immer vorkommen/ nicht als ein solches/ sonder ganz anders anzusehen seyen/ und daß es folglich ein blosses ungegründetes Vorgeben ihrer Pharisern und Schriftgelehrten seye/ daß Gott jemahlen dieses eigentlicher Weise und so absolute befohlen habe. Zwahren ist freylich nicht zulaugnen/ daß nicht diese Worte fast auf eben diese Weise/ wie sie hier angezogen werden/ in der Schrift zulesen. Dann so heisset es außtrucklich in dem V. Buch Moßis Cap. XXIV. Wann jemand ein Weibe nimmet/ und ehelichet sie/ und sie nicht Gnade vor seinen Augen findet/ weil er etwas schandliches an ihr erfunden hat/ so sol er einen Scheid-Brieff schreiben/ und ihr denselbigen in die Hände geben/ und sie aus seinem Hause verstoßen. Wann sie dann aus seinem Hause gegangen ist/ und hingehet/ und wird eines andern Weibe/ und derselbig andere Mann ihr auch gram wird/ daß er einen Scheid-Brieff schreibt/ und ihr denselbigen in die Hände giebet/ und sie aus seinem Hause verstoßet; oder/ so derselbig andere Mann stirbet/ der sie ihm zum Weibe genohmen hat/ so kan sie ihr erster Mann/ der sie ausgestoßen hat/ nicht wiederum nehmen/ daß sie alsdann sein Weibe seye/ nachdem sie verunreiniget worden ist: das ist ein Greuel vor dem Herren. Also solt du das Lande nicht zur Sünde machen/ das dir der Herr dein Gott zum Erbe gegeben hat. Allein es ist zum rechtem Verstand dieses Göttlichen Gesetzes zubemercken folgendes.

Deut. 24:
1. 4.

Erstlich/ daß Gott in diesen Worten den Israeliten eigentlich weder Rath noch Befehl giebet ihre Weiber/ die in ihren Augen nicht Gnade finden/ weil sie etwas schandliches an ihnen gefunden/ so gleich zuverstoßen/ und sich von ihnen zuscheiden. Dann neben dem/ daß die Worte: So sol er einen Scheid-Brieff schreiben/ und ihr denselbigen in die Hände geben/ und sie aus seinem Hause verstoßen/ wie sie in unserer Uebersetzung lauten/ auch anders können gegeben werden/ nemlich conditionate, oder bedingter Weise durch den ganzen Vers; hie mit so: Wann jemand ein Weibe nimmet/ und ehelichet sie/ und sie nicht Gnade vor seinen Augen findet/ weil er etwas schandliches an ihr erfunden hat/ und er schreibt ihr einen Scheid-Brief/ und giebet ihr denselbigen in die Hände/ und stoßet sie aus seinem Hause/ und sie aus seinem Hause gegangen ist/ und hingehet/ und wird eines andern Weibe/ und derselbig andere Mann ihr auch gramm

gramm wird / daß er einen Scheid-Brief schreibt / und ihr denselbigen in die Hände giebet / und sie aus seinem Hause verstoßet; oder so derselbig Mann stirbet / der sie zum Weibe genohmen hat / so kan sie ihr erster Mann / der sie ausgestossen hat / nicht wiederum nehmen / daß sie alsdann sein Weibe seye / nachdem sie unreiniget worden ist: das ist ein Greuel vor dem Herren. Also solt du das Lande nicht zur Sünde machen / das dir der Herr dein Gott zum Erbe gegeben hat. In welchem Fal dann das Gebott Gottes in diesen Worten allen einig dieses wäre / daß hiemit einem Mann ein Weib / das er aus seinem Hause verstoßen / nicht mehr zuheyrathen / oder zu sich zunehmen erlaubt seye / im Fal sie nemlich eines andern Weib worden ist. Ich sage / neben dem / daß diese Worte auch diese letzte Uebersetzung leiden / so müssen selbige / fals wir es auch / wie wir können / bey der ersten und unserer Züricherischen Uebersetzung bleiben lassen / einfaltig so aufgenommen werden / als stünde es: Wann jemand ein Weib nimmet / und ehelichet sie / und sie nicht Gnade vor seinen Augen findet / weil er etwas schandliches an ihr erfunden hat / so sol er einen Scheid-Brief schreiben / und ihr denselbigen in die Hände geben / und sie (so nemlich / und nicht anders) aus seinem Hause verstoßen 2c. So daß hiemit Gott in diesen Worten einig einen Fahl sehet / der sich unter Israel zutragen konte / und deren sich freylich viele zugetragen haben / welcher Fal aber ihme dem Gesetzgeber selber widrig seye. Der Fal ist dieser: Wann jemand ein Weib nähme / und ehelichete sie / und sie nicht Gnade vor seinen Augen funde / weil er etwas schandliches an ihr gefunden hätte / und sie aus seinem Hause verstoßete; und dann dieses Fals halben befiehet / wie er es in selbigem wolle gehalten haben / nemlich so / daß ein solches Weib nicht solle verstoßen werden ohne einen authentischen ihro gegebenen Scheid-Brief / für das erste; daß aber auch ihr erste Mann sie / fals dieses Weib darauf einen andern heyrathete / und der sie auch wieder verstoßte / oder gar sturbe / niemahlen wiederum solte dürfen für sein Weibe annehmen / für das andere. Solcherley Fälle aber / die auch selbstn verboten sind / zu supponiren / ist ja in häufigen göttlichen und menschlichen Anordnungen gemein. Ich achte unnöthig viele Exempel dießfals anzuführen. Genug seye dieses einige aus dem Gesetz Gottes selber angeführte / und mit unserer Texts-Materi einiger Massen übereinkommende Exempel / das wir finden in eben diesem V. Buch Moiss Cap. XXI. Wann jemand / heisset es da / zwey Weiber hat / eine / die er lieb hat / und eine / die er hasset / und sie ihme Kinder gebähren / beyde die Geliebete und die Verhassete / und der Erstgebohrne ist

Deut. 21: 15.
16. 17.

der Verhassten. Wann nun die Zeit komt / daß er seinen Kinder-
ren das Erbe austheilen sol / so kan er den Sohn der Geliebten
nicht zum Erstgebohrnen Sohn machen / für den Erstgebohrnen
Sohn der Verhassten : Sonder er sol den Sohn der Verhassten
für den Erstgebohrnen Sohn erkennen / daß er ihm alles / was ver-
handen ist / zweysaltig gebe ; dann derselbig ist der Anfang seiner
Stärke / und das Recht der Erstgeburt ist sein. Das Exempel ist
gleich. Gott setzet darinn den Fal / wann einer zwey Weiber und von
beyden derselbigen Kinder hätte ; das aber / nemlich zwey Weiber zu-
haben / hat er darum Israel weder rathen noch befehlen wollen. So auch
hier setzet er den Fal : Wann einer ein Weib nähme / und ehe-
lichte sie / und sie nicht Gnade vor seinen Augen funde / weil er et-
was schandliches an ihr gefunden hätte / und er verstoßte sie / 1c.
Das er aber eben so wenig jemahlen weder rathen noch befehlen wollen.
Oder wie hätte Gott können den Israeliten dasjenige rathen / oder befehlen /
was er selber gehasset hat / wie er solches austrücklich bezeuget bey Malachia /
Cap. 11. da die Worte des 16. Vers auch gar kömmlich nach dem Grund-
Text so können gegeben werden : Dann ich hasse das wegschicken / oder
scheiden / spricht der Herr / der Gott Israels. In welchem Sinn sie
sich dann gar trefflich schicken auf die nächst- vorhergehende Worte : Da-
rum bewahret eueren Geist / und lasse keiner denselbigen treulos
werden an dem Weibe seiner Jugend. Dann ich hasse das weg-

Mal. 2: 15. 16.

schicken / oder scheiden / spricht der Herr / der Gott Israels. Wie
dann Gott eben in dieses Capitels nächst- vorhergehenden und folgenden
Worten dieses Verfahren ^{Matth. 19: 10.} und ^{Matth. 19: 11.} d. i. eine Gewaltthätigkeit und
Treulosigkeit betitelt / und bezeuget hat / er selber wolle dießfalls wider
die Juden Zeug seyn / und sie haben eben auch dadurch / daß sie ihre Wei-
ber häufig weggeschicket / den Altar des Herren mit dieser unschuldig
verstoßenen Thränen / Seufzen und Wäinen bedeckt / also daß er
sich fürhin nicht mehr zu ihrem Speis- Opfer wenden / auch nichts

Ibid. v. 13.
14. 16.

wolgefälliges von ihren Händen empfangen wolle. Das ist das erste
das hier zugewahren ist. Das Zweyte nun ist dieses / daß jedoch aus dem-
jenigen / was Jesus bey Mattheo dem XIX. Cap. mit den Phariseern über
diese Materi discurretet / und darinn er unter anderm zu ihnen gesprochen :
Moses hat euch / nach der Härtekeit euers Hertzens / erlaubt / daß
ihr euch von eueren Weibern scheiden möchtet : Von Anfang aber

Matth. 19: 8.

ist es nicht also gewesen / klahr ist / daß / über das obgesagte aus / Moses
ja freylich in diesem Gebott nicht bloß einen solchen Fal setzen / sonder zu-
gleich noch den Israeliten in selbigem erlauben wollen / dasjenige was in
dem

dem gesetzeten Fal supponiret wird / etwann zuthun / d. i. sich von ihren Weibern zuscheiden. Allein was ware das für eine Erlaubnuß? Gewiß Permissio Politica magis, quam Theologica, d. i. eine weltliche und gerichtliche mehr / als aber eine geistliche und theologische Erlaubnuß. Wie dann diese Worte Moses zum Gesatz ja freylich nicht der Sitten / sonder der gerichtlichen und politischen Anordnungen der Jüdischen Republic gehören. Moses Erlaubnuß ware hiemit bey weitem nicht für eine Guttheissung ihres Verfahrens / sonder nur für eine Nicht-Verhinderung desselbigen anzumercken. Moses ware der Israeliten Vater. Gleichwie nun ein Vater einem muthwilligen Kind manchemahl etwas erlaubt / das er darum an ihm nicht gutheisset / sonder lieber anders sähe / nur darum / weil er selbiges aus besondern Ursachen nicht hindern wil / und auch nicht wol / sol er nicht börsers beförchten / hindern kan / so gienge es hier Mosi. Moses ware der Israeliten Richter. Wie viel müssen aber auch gewissenhafte Richter dieser Erden ihren angehörigen Untergebenen etwann wider ihren Willen erlauben / da sie es darum nicht gutheissen / nur bloß weil sie es nicht hindern können? Moses Erlaubnuß machete hiemit die Israeliten / die solches etwann gethan / zwar Straff-frey vor den Menschen / aber darum nicht Schuld-frey vor Gott / wie so wiederum in allen menschlichen Rechten / auch in den best-besteltesten Republicen / viele dergleichen Sachen erlaubt / d. i. nicht zwar gutgeheissen und applaudiret / sonder einfaltig durch darauf gesetzete formliche Straffen nicht verbotten sind. Dahar das Forum Soli, und Forum Conscientiæ und Poli, oder das was recht ist vor dem weltlichen Richterstuhl / und das was recht ist vor dem Richterstuhl Gottes und des Gewissens / von einander manchemahl unendlich unterscheiden sind. So ist es z. Ex. in allen menschlichen und politischen Rechten erlaubt / sein Recht auf das Höchste und mit möglichster Schärffe zutreiben. Aber das ist darum nicht erlaubt vor Gott / bey dem es heisset: Summum jus summa injuria, d. i. das höchste Recht ist mehrmahlen das höchste Unrecht. Es ist erlaubt um auch lieberlicher Prätenstionen willen das Recht / und das mehrmahlen anzurufen. Der politische Richter pflegt auch deswegen einen Menschen / so die Prätenstion sonst richtig / nicht zuverfälen. Aber es ist darum solches nicht erlaubt vor Gott. Paulus sagt hierüber außtrucklich: So ist je gänglich ein Mangel unter euch / sintemahl ihr mit einandern rechet: Warum lasset ihr euch nicht vielmehr unrecht thun? Warum lasset ihr euch nicht vielmehr Verlußt zufügen? Die Gott und dem Nächsten schuldige Liebe / die seyn sol eine Liebe über alles / und als seiner selbst; der Character über das eines Christen und Bunds-Genossen Gottes

1. Cor. 6:7.

tes verbieten uns viel / was uns auch menschliche Rechte / die darum just nicht können getabelt werden / erlauben / ja nothwendig erlauben müssen. Ein anders ist ein Biedermann / oder ehrlicher Bürger seyn unter den Leuthen / und ein anders den Character eines wahren Christen / oder Israeliten / d. i. Bunds-Genossen und Liebhabers Gottes behalten vor Gott. Viel lasset sich entschuldigen vor dem weltlichen Richter / und gehet vor ihm strafflos hin / das darum nicht entschuldiget ist vor dem Richter mit Feuerflammen den Augen / und darüber sein Zorn-Feuer ob dem Menschen brennen wird in Ewigkeit. So ware es da. Hat ein Jude sein Weib / das in seinen Augen nicht Gnade gefunden / verstoßen / und eine andere heyrathen wollen / so konte er solches thun / ohne deswegen etwas verantworten zu dürfen vor dem Jüdischen weltlichen Chor- so zureden und Ehe-Gricht; aber über seine dabey bezeugete Leichtsinngkeit und Lieblosigkeit / hatte er deswegen eine schwere Rechenschaft einest wie anderst abzulegen vor dem ewigen Gott. Gesezt / eine Oberkeit und weltlicher Richter erlaube / wie es ja an 100. Orthen geschieht / frey öffentlich in ihren Städten und Länden zuspiehlen / zudanken / oder wie es bey dieser Zeit ins besonder in Italien geschieht / Carneval zuhalten : Solte der / der darum solches thut / und dießfals in allem mitmachet / auch vor dem weltlichen Richter deswegen keines Wegs angesehen wird / sonder im Credit bey diesem allem eines Ehre-Manns bleibet / hierüber entschuldiget seyn vor Gott ? Weil aber hier billich jemand wundern möchte / warum dann Moses eine Sach / die der ewige Gott doch selber an seinem Volk ungern gesehen / aus Göttlichem Antrieß einest wie anders den Kindern Israels erlaubet / d. i. auf diese Weise strafflos hingehen lassen / so antwortet der Herr Jesus in oben angezogenem Orth darauf selber. Er sagt : Es seye solches geschehen um der Särtigkeit ihres Herzens willen / hiemit aus dringender Noth / wider seinen Willen / zu Verhütung nur desto grösserer Uebeln. Es waren nemlich die Juden harte halsstarige Leuthe. Diese Art haben sie vornemlich an sich genommen in Egypten. *Genere erant Israelitæ, moribus Egyptii*, wie einer der Alt-Vätern von ihnen mit Recht gesprochen : Von Geblüt waren sie Israeliten / von Gemüth aber Egyptier. Ihr Kinder Israels /

Amos 9:7. seyt ihr mir nicht wie die Kinder der Mohren ? Hat der Herr bey dem Propheten zu ihnen gesprochen. In Egypten aber ware das Weiber verstoßen / wie noch heutiges Tags in den meisten Orientalischen Ländern / eben gemein. Das hat sich darum auch in ihre Sitten eingeschlichen. Und da die Särtigkeit ihres Herzens noch dazu geschlagen / so hätte leicht / fals Moses hier nicht hätte mit Erlaubnuß Gottes geconnivirt / daraus ärgers / nemlich Mord und Todschlag ihrer Weibern / an die sie so auch durch

durch ihre politische Ordnungen unauf löslich verknüpset gewesen/ entstehen können; ja es sind villeicht daraus etwann solche Sachen vor dieser Erlaubnuß wirklich entstanden/ und hat Moses dergleichen Exempel in der Hande gehabt. Um nun diesem grössern Uebel vorzubiegen/ erwehlete Moses das kleinere/ und erlaubete dasjenige/ das er sonst nimmer erlaubet hätte/ eben wie man etwann oberkeitlich erlaubet/ in Gefahr einer um sich fressenden Feuers-Brunst/ einiche von dem Feuer noch unangetastete Häuser mit Gewalt niederzureissen/ einig zu dem Ende hin/ damit nicht noch mehr andere von dem Feuer werden ergriffen; das man auffert diesem Fal nimmer erlauben wurde. Da doch die Göttliche Weisheit Moses dießfalls auch darinn zubewundern/ daß er/ damit die Israeliten dieser Erlaubnuß nicht allzusehr mißbrauchten/ dieses sein hierüber gegebenes Gesetz in solche Umstände hat eingekleidet/ die/ so lang die Jüdische Bosheit nicht auf das höchste gekommen/ eine allzugrosse Ausgelassenheit nothwendig um viel haben einzäumen müssen/ ja aus denen ein aufmerckfamer Israelit leicht Gottes Mißfallen hieran selber hat schliessen können. So ware es z. Ex. nicht erlaubet/ ein Weib/ das in eines Augen nicht Gnade gefunden/ so gleich im Zorn und in der ersten Taube fortzujagen/ und zu ihro einfaltig mit Worten/ wie bey den Heyden üblich gewesen/ zusagen: Res tuas curato, res tuas tibi habeto, d. i. Sorge nun für deine Sachen/ und behalte das deinige für dich selber/ sonder man mußte derselbigen vor ihrer Verstoßung einen öffentlichen Scheid-Brief geben. Dieser Scheid-Brief mußte nach den Gebräuchen der Juden von einem beschworenen Jüdischen Notario/ oder Schreiber aufgesetzt/ die Sach vor gewissen dazu erbetenen Schiedrichtern/ deren Pflicht gewesen/ zum Frieden zureden/ und die widrig-gesinnete Gemüther möglichster Massen zubefänstigen/ verhandelt/ im Scheid-Brief selber der Unschuld der verstorbenen Frauen in so weit Zeugnuß gegeben/ hiemit des Manns Eigensinnigkeit und Hartherzigkeit von ihme selber gleichsam zu seiner Schand angeklagt/ und von ihme zugleich auf alle seiner verstorbenen Frauen Mittel/ und künftige Zurücknehmung völlig renunciert werden. Das alles die Juden ja hätte in sich selber führen/ und ihnen dergleichen Ehescheidungen eher verleyden/ als aber belieben sollen/ wie dann auch daraus/ daß Moses in diesen Worten/ die wir droben angezogen/ austrücklich bezeuget/ es könne einer solchen Frauen erster Mann/der sie ausgestossen hat/ selbige nicht wieder nehmen/ daß sie alsdann sein Weibe seye/ nachdem sie verunreiniget worden seye/ sonder das seye ein Greuel vor dem Herren/ 1c. zimlich klahr abzunehmen gewesen/ es seye der andere Herrath dieser Frauen/ zu dem sie jedoch des Manns Hartigkeit gezwungen/ und ver-

veranlasset / vor Gott selber unrein / hiemit die Verstoßung derselbigen für unrecht gehalten worden. Wiewol ich endlich Drittens ja nicht gern laugnen wolte / man könne diese Erlaubnuß Moses auch etwas weiters extendiren / und glauben / es seye eine solche Verstoßung und Ehescheidung auch etwann erlaubt gewesen / und entschuldiget selber vor Gott ; (dann in der natürlichen Heiligkeit Gottes ja nichts hierwider streitet) Allein nur in solchen Fällen / die rar / und meistens durch ihre besondere Umstände ganz distinguirt / und selber besonder gewesen sind : Als wann ein Israelitischer Mann z. Ex. ein Weib gehabt / die ungereimt / lasterhaft / und dabey unverbesserlich gewesen / oder bey deren er ins besonder *דבר רע*, wie der heilig Geist redet / d. i. wie es unsere Uebersetzung giebet / etwas schandliches / über den Puncten auch ins besunder der Keuschheit / auf die / oder diese Weise gefunden hat. Nun haben die Lustsüchtige Israeliter dieses alles schändlicher Weise mißbrauchet / und aus dieser Erlaubnuß Moses / wie sie bis dahin erkläret worden / gleichsam ein formliches Privilegium ihrer verkehrten Lüste gemacht. Wie sie dann selber in ihren Schriften zeugen / daß Gott ihnen die Freyheit / sich von ihren Weibern zuscheiden / vor allen andern Völkern der Welt aus für eigen geschenkt / ja nicht anders gelehret und gehandelt / als wann Gott ihnen / solches zuthun / gerathen befohlen hätte. Wie dann auch jene Phariseer so frech zu dem Herren gesprochen : Warum hat dann Moses geheissen / (NB. Sie sagen : Geheissen) einen Scheid = Brief zugeben / und sich von ihr zuscheiden ? Daher dann über das in ihren sonst besten Moral = oder Sitten = Büchern dießfalls solche Erinnerungen anzutreffen / über die sich zuentsetzen. So schreibt z. Ex. der so geheissene Jesus Syrach in seinem Sitten = Buch ausdrücklich : Hast du ein Weib nach deinem Sinn / so verschupf sie nicht. Wandelt sie aber nicht nach deinem Willen / so hau sie ab von deinem Fleisch. Ins besunder ist diese schändliche Verstoßung = Sucht unter den Juden gemein / und zur durchgehenden Brari geworden / nach den Zeiten der Babylonischen Gefangnuß. Wahren ist nicht zu laugnen / daß nicht auch jederzeit unter den Jüdischen Lehrern solche gewesen / die dießfalls besser als andere gesinnet waren / und öffentlich behauptet / es seye einem Menschen nicht erlaubt / sich von seinem Weibe zuscheiden / als nur um Hurerey / oder Ehebruchs willen. Gleichwie deswegen ein unter den Juden gar berühmter Lehrer / mit Namen Schammai / solches / etwann 200. Jahre vor Christi Geburt / öffentlich und mit Ernst / gegen einen andern auch berühmten Jüdischen Rabbi / Namens Hillel / verfochten hat. Allein jenesen Meynung mochte darum bey den Juden niemahlen aufkommen / und haben die Juden überhaupt es / wie in allen andern Sa-

chen /

Math 19:7.

Ecclef. 7:28.
25:28.

chen / darinnen diese zwey Chefs der Jüdischen Rabbinen gegen einander streitig gewesen / so auch hierinn mit Hillel gehalten / und seine Aussprüche für derativ und canonisch / ja als selber aus dem Himmel gefallen angesehen / und das unter folgendem Vorwand : Anfangs / sagen sie / da diese Lehrer in Israel aufgestanden / (das / wie wir erinnert / 200. Jahr ungescheh vor Christi Geburt geschehen /) seye es erlaubt gewesen / es zu halten / mit welchem man habe wollen / bis daß endlich zu Tasje / einer berühmten hohen Schul im Jüdischen Lande / eine ש"ס נא, d. i. Stimm aus dem Himmel gehöret worden / die gesprochen : Es seyen zwar beydes die Worte Hillels / und die Worte Schammai / Worte des lebendigen Gottes / aber doch müsse jederzeit ausgesprochen werden nach der Meynung derer / die es mit Hillel halten. Nun aber waren die Meynungen derselbigen über diesen Puncten der Ehescheidungen ins besonder absurd, unvernünftig / leichtfertig / und recht ehebrecherisch. Dann / nach der Zeugnuß ihres eigenen Talmuds selber / so lehrten die Hillelianer öffentlich / es seye einem Mann erlaubt / sich von seinem Weibe zuscheiden nicht nur dannzumahlen / wann sie durch eine Göttliche Heimsuchung etwann um den Verstand / das Gesicht / Gehör / die Rede gekommen / sonder wann sie sich auch nicht just in allem præcise nach des Manns Gefallen anstellen können / ihm die Speise versalzen / oder das Fleisch verbraten / und was dergleichen Niederlichkeiten / die wir uns zuerzehlen schämen / mehr sind. Ja / daraus dieser Leutthen Gottlosigkeit und ehebrecherische Art klahr zu sehen ist / so hat sich einer der grösssten Jüdischen Rabbinen / Namens Rabbi Akiba / der sich auch unter Hillels Anhänger gezelet / nicht gescheuet aus den Worten Moses folgenden gottlosen Schluß zumachen : Wann einer ein Weib siehet / das schöner ist als das seinige / so ist es ihm erlaubt sein Weib fortzuschicken ; dannes ist geschrieben : Wann jemand's Weib nicht Gnade in seinen Augen gefunden hat / 1c. O Bosheit und ehebrecherische Leichtfertigkeit ! Mit höchstem Recht mochte dann der Herr Jesus dieses alles als eine formliche Uebertretung des Siebenden Gebotts ansehen / und hierwider sich nun fürters in dem

11. Theil unsers Texts vernehmen lassen : Ich aber sage euch : Wer sich von seinem Weibe scheidet / es seye dann wegen Ehebruchs / der machet / daß sie die Ehe bricht. Und wer eine Abgescheidene zur Ehe nimmet / der bricht die Ehe. Die Juden sagten : Wer sich von seinem Weibe scheidet / der gebe ihr einen Scheid-Brief / und glaubten / daß ein solcher Scheid-Brief die Zerreißung des Ehe-Bands schon gut machete / und alles wie vor den Menschen / so vor

[Erster Theil.] E e e e Gott

Gott entſchuldigte. Allein Jeſus urtheilet hievon ganz anders. Ich aber ſagt er / ſage euch : Wer ſich von ſeinem Weibe ſcheidet / und wann er dann gleich ſelbiger 1000. Scheid-Briefe gäbe / und noch ſo viele Formalia dabey beobachtete / es ſeye dann wegen Ehebruchs / der machet / daß ſie die Ehe bricht. Und wer eine abgeſcheidene zur Ehe nimmet / der bricht die Ehe. Ein ſolcher Mann iſt hiemit vorderſt ein Ehebrecher für ſich ſelber. Dann / obgleich Chriſtus das in unſerem Text nicht mit ſo vielen Worten ſagt / ſo ſupponiret er es eineſt nothwendig / ja bezeuget es auch anderſtvo außdrücklich / als bey Mattheo Cap. XIX. da die Worte des Heylands alſo lauten : Ich aber ſage euch : Wer ſich wurde von ſeinem Weibe ſcheiden / es ſey dann um der Hurerey willen / und eine andere zur Ehe nehmen / der bricht die Ehe. Und

Matth. 19:9. wer eine Abgeſcheidene zur Ehe nimmet / der bricht die Ehe. Er wird treulos / wie Gott bey dem Propheten geſprochen / an dem Weibe

Mal. 2:15. ſeiner Tugend ; Er löſet eigenmächtiger Weiſe auf das Band / das der ewige Gott ſelber unauflöslich hat wollen wiſſen / und das er mit dieſen außdrücklichen Worten ſchon im Anfang / da er die ewige Ehe-Brichts-Sakungen gemacht / zuſammen geknüpft hat : Darum wird der Mann ſeinen Vater und ſeine Mutter verlaſſen / und ſeinem Weibe anhangen / nemlich feſt und unzerbrüchlich / mehr als Vater und Mutter / ja wie die Kraft des Worts eigentlich vermag / er wird ihro ankleben / an ſelbige gleichſam angeleimet werden / und ſie beyde / ſie beyde allein /

Gen. 2:24. und nicht mehrere / werden ein Fleiſch ſeyn. Nicht allein aber bricht ein ſolcher die Ehe nur für ſich ſelber / ſonder / wie Jeſus im Text fehrner redet / er machet / daß auch ſein abgeſcheidenes / oder verſtoffenes Weib die Ehe bricht. Er iſt / hat ſelbige die Gaabe der Enthaltung

Matth. 19:11. nicht / die doch / wie Jeſus ſelber geſagt / nicht alle haben / eine Urfach der ſich aus dieſer Verſtoſung in ihr entzündenden Luſt-Sucht / und brennender fleiſchlicher Begierden / die vor Gott urchene Ehebrüche ſind. Er macht / daß ſie die Ehe bricht. Er iſt gleichſam Uxoris ſuae leno, nicht nur ein Ehebrecher für ſich ſelber / ſonder ſo zureden auch ein Hurer-Wirth ſeines Weibs ; dadurch daß er ſie verſtoſſet aus dem Band / in das ſie mit ihme zuſammen gebunden ware / bietet er ſie als anderen feil. Er ſchändet und prostituirt ſie auch als eine Perſon / die ihren ehelichen Pflichten kein Genügen gethan / keine Tugend noch Anmuth / u. ſ. f. habe / vor jedermanns Augen / und iſt ſo nicht ſelten ein Anlaß / daß ſie darüber eben / weilen nämlich ein anderer ehelicher Mann ſich beſinnet / eine ſolche Perſon / von deren er mit Recht allerhand ſchlimme Sachen argwohnen kan / wieder zu ehelichen / manchmahlen zu etwelcher Verzeiſung gerathet / und / weilen ſie

sie der fleischlichen Brunst nicht genug widerstehet / ihren Leib gemein macht / und zur öffentlichen Huren und Canaille wird. Ja / wann es ihres endlich noch so wol glücket / daß sie einen andern Mann bekommet / und von dem / wie wir reden / wieder zu Ehren gezogen wird / so ist doch auch dieser ihr zweyter Ehestand vor Gott / wie Gott selber durch Moßen in obangezogenem Orth deutlicher davon redet / was unreines / und angesehen Deut. 24. 4. das erste Eheband noch nicht rechtmässiger Weise ist aufgelöset / nicht viel besser als ein formlicher Ehebruch. Das dann der andere Ehebruch ist / dessen sich ein solcher leichtsinniger Ehetrenner schuldig macht. Dabey bleibet es aber noch nicht / sonder es kömet noch dazu der dritte. Jesus sagt: Und wer eine Abgescheidene zur Ehe nimmet / der bricht die Ehe. Warum? Darum. Er nimmet zur Ehe eine Person / die vor Gott noch eines andern Ehe-Weib ist. Das ja abermahlein Ehebruch ist / der dann jenem störrischen Ehegetrenner widerum auf seine Beylen kömt / und vor dem Göttlichen Ehegericht schwehrllich zuverantworten stehet. Welches daß von dem Heyland mit Fleiß eben zu dem Ende hin beygesetzt wird / um hiedurch dieses leichtsinnige Ehescheiden allen denen / die wahre Israeliten und Bundsgenossen Gottes seyn wollen / desto kräftiger zuverlaiden / den häufigen Unrath / der aus selbigem / als aus einer giftigen Quelle / hervor brudelt / desto klärer an den Tag zulegen / und Gottes heiliges und herglichs Abscheuen darüber zuzeigen.

Wie es aber ins gemein heißet: Nulla regula sine exceptione, d. i. Keine Regul ist ohne Ausnahm / so ist es auch da. Der Herr Jesus selber macht dießfalls eine Ausnahm. Er sagt: Wer sich von seinem Weibe scheidet / es seye dann wegen Ehebruchs /c. Der Ehebruch nemlich ist dasjenige Laster / das den wesentlichen Ordnungen des Ehestands / unter denen die Principaleste diese / daß je der einte Ehegenos dem andern den Gewalt / den er sonst über seinen eigenen Leib hatte / freywillig cedit / nach der Regul des Apostels: Das Weib ist ihres eigenen Leibs nicht mächtig / sonder der Mann: deßgleichen ist auch der Mann seines eigenen Leibs nicht mächtig / sonder das Weib / und daß diese beyde allein ein Fleisch seyen / schnurstracks zuwider ist / und das sonst un- 1. Cor. 7. 4. auflöslliche Eheband nicht anders / als wie ein Feuer einen Faden versenget / und von einander reisset; daher dieses Laster auch von uns Teutschen eben deßwegen Ehebruch geheißen wird. Und darum nun dinget Jesus dasselbige von dieser sonst fast allgemeinen Regul billich aus / und erlaubet in solchem Fal dem belendigten und unschuldigen Theil / sich von dem schuldigen und belendigenden / ohne Sünd und sehnere Gewissens-Scrupul / zu scheiden. Wie / möchte aber hier jemand denken / ware das zuerinnern

wol nöthig? Das verstünde sich doch von selbst? Gott hat ja in seinem
 Gesetz dieses ausdrückliche Gebott gegeben: Wer die Ehe bricht mit je-
 mandes Weibe/ der sol des Todes sterben/ beyde der Ehebrecher
 und die Ehebrecherin/ weil er mit seines Nächsten Weibe die Ehe
 gebrochen hat? Müste dann ein Ehebrecher/ oder eine Ehebrecherin
 bey den Juden sterben/ was dörfte es in diesem Fal des Scheidens/ oder
 dieser Erlaubnuß des Herren Jesu Christi? Hierauf nun dienet zur Ant-
 wort folgendes. (1.) Freylich hat Gott dieses Gesetz gegeben. Allein zu
 der Zeit/ da der Heyland dieses geredet/ ist es/ wie die Juden selber sagen/
 wegen überhand nehmender Ehebrüchen unter den Juden nicht mehr obser-
 virt worden/ so wenig als das Gesetz von dem Eifer- Wasser. Ein ge-
 wisses Beweisthum dessen finden wir in den Schriften N. Test. an jenem
 Weib/ das im Ehebruch ergrieffen/ und von den Pharisäern und
 Schriftgelehrten selber dem Herren Christo zugeführt worden. (2.) So
 sahe der Herr Jesus auch über das wol nach seiner Göttlichen Allwissenheit
 vor/ daß auch in seiner Kirch/ aus gewiß vor Gott nicht genugsamen Ur-
 sachen/ dieses Gesetz Moses nicht allemahl/ ja wenigstens wurde beobachtet
 werden. Daher/ weil es nicht gerecht wäre/ daß eine sündliche Gelin-
 digkeit der weltlichen Richtern einem unschuldigen/ und durch des andern
 Ehebruch schwerlich beleidigten Ehemenschen/ an seinen Rechten und Frey-
 heiten das geringste solte präjudiciren/ hierüber aber/ fals Jesus diese form-
 liche Ausdingung nicht selber gemacht/ doch gewissenhafte Menschen sich
 leicht hätten unnöthige Scrupul machen mögen/ so urtheilet Jesus/ daß
 in diesem Fal ja freylich dem unschuldigen Theil erlaubt seye/ sich von dem
 schuldigen zu scheiden. (3.) Wann auch dieses Gesetz Moses wirklich zu
 allen Zeiten wäre gepraectirt worden/ und noch gepraectirt wurde/ so ist
 zuwissen/ daß darum selbiges nur Platz hat in solchen Fälen/ da der Ehe-
 bruch offenbar/ und so zureden Stadt- und Landkündig/ oder wenigstens
 dem weltlichen Magistrat anhängig gemachet worden ist. Nun aber kön-
 nen wir supponiren auch solche Ehebrüche/ die noch/ wenigstens den mei-
 sten/ verborgen/ und aussert den schuldigen Personen selber dem beleidig-
 ten allein/ und vielleicht wenigen andern/ bekant sind. In einem solchen
 Fal nun ist es nicht just des beleidigten Pflicht/ solche Uergernuß offenbar
 zu machen. Ist einer gerecht/ d. i. thut er gegen andere/ wie er
 wolte/ daß man in einem gleichen Fal gegen ihm thäte/ so machet er
 es/ ob gleich er beleidiget worden/ wie es in einem gleichen nicht Fal/
 sonder Verdacht/ machen wollen der fromme Joseph. Er gedachte
 Mariam/ die er nicht wolte zuschanden bringen/ heimlich zuver-
 lassen. Und das konte/ da die Ehescheidungen sonst unter den Juden ge-
 mein

Lev. 20: 10.

Num. 5: 11: 31.

Joh. 8: 3.

Matth 7: 12.

Jbid. 1: 19.

mein gewesen / und die Scheid-Briefe selber zwar vor ordentlichen Zeugen / die aber darum nicht die Jüdische Eherichter / sonder selbst erbettene Schiedrichter und Privat-Personen waren / ausgefertigt worden / gar kömlich / auch mit Beybehaltung des einem solchen dießfalls seit er von Gott gegonnenen Rechts / ohne daß jemand ander davon Wind bekommen / oder der Magistrat hievon hätte benachrichtiget werden müssen / heimlich und in der Stille geschehen. Endlich (4.) ist freylich wahr / daß Gott in seinem Befehl auf den Ehebruch die Straff des Todes gesetzet. Allein was wäre dieses für eine Gattung des Ehebruchs? Wann wir die H. Schrift durchgehen / und alle Dert her / da von dieser Materi gehandelt wird / aufschlagen / so werden wir finden / daß allemahl in selbigen ausgedrucket wird der von uns so geheißene doppelte Ehebruch. Wann / siehet da gewöhnlich / einer mit eines andern Weibe die Ehe bricht / 1c. Welcher Ehebruch dann ja freylich schwehrrer ist / als ein anderer / da nemlich einer die Ehe bricht / bloß mit einer ledigen Tochter / oder unverheyratheten andern Person. Dann neben dem / daß in jenem Ehebruch / über die ehelich geschwohrene Liebe aus / auch verletzet und gebrochen wird die dem Ehemann durch das Recht der Natur schuldige Gehorsame und Unterwerffung / so ist in solcherley Ehebruch die Gefahr / daß dadurch ein fremder Saamen / oder fremde Kinder in eine Haushaltung werden untergeschoben / das dann eine greuliche Ungerechtigkeit ist. Was hingegen diesen Ehebruch belanget / so bleibt freylich derselbige auch vor Gott eine schreyende Sünde. Doch hat Gott darauf in seinem Befehl nirgends die austruckliche Todes-Straff gesetzet. Ein unter Gott stehende Obrigkeit hätte dann billich sich ein Bedencken zu machen / solches zuthun aus sich selber. Damit nun in diesem letztern Fall / welcher aus bekanten Ursachen der gemeinere ist / der wenigstens vor weltlichem Ehegericht zur Entscheidung kommet / das verletzte Theil / d. i. das unschuldige Eheweib nicht vermeyne / sie seye / auch nach begangenem des Manns Ehebruch / an diesen Treulosen doch noch nothwendig verknüpffet und verbunden / so achtet Jesus nöthig zuerinnern / daß der Ehebruch / d. i. diejenige Sünde / da von der einten der verhehelichten Personen die eheliche Treu durch fleischliche Vermischung mit jemand anders wird gebrochen / es seye jek gleich / daß solches geschehe von dem Weib / das schwehrrer / oder von dem Mann / das leichter / doch auch greulich und abscheulich genug ist / eine genugsame Ursach für das unschuldige Theil seye / sich / falls er es sonst für seine Seele / oder auch zeitliches Heil und Wohlstand rathsam findet / zu scheiden. Dann einmahl weil der Mann / nach dem Urtheil Pauli / so wenig seines eigenen Leibs / wie wir oben gehört / als das Weib des andern mächtig ist / so haben wir billich zudencken / daß / obgleich Jesus

1. Cor. 7: 4.

des unschuldigen Weibs in unserm Text nicht ausdrücklich gedacht / er doch selbiger in einem solchen Fal mit dem unschuldigen Mann eine gleiche Freyheit habe zukennen wollen.

Fraget nun hier jemand über das: Ob dann dieses der einige Fal seye / in deme die Ehescheidung erlaubet / und ob diese in keinem andern Fal nicht möge zugegeben werden? So antworte ich hierauf folgendes. Es haben Alte und Neue Theologi und Lehrer der Kirchen zu allen Zeiten dafür gehalten / es seye aussert diesem noch ein Fal / da solches erlaubet seye / nemlich der Fal einer bosfertigen und muthwilligen / und das selber mehr-jährigen Verlassung. Und gewis so ist eine solche Verlassung / da alle eheliche Liebe / Vorsorg / und Beihilff von dem einten Ehe-Menschen dem andern entzogen / ja das Herz gar bey Jahren von selbigem entrisen / und alle Christliche Versöhnung vorsehlich ausgeschlagen / und der nicht unbillige Verdacht hierunter waltender treulofer und ehebrecherischer Gedanken / oder villeicht gar vollbringender / oder vollbrachter Thaten / von einem solchen unguten Ehegenossen selber sich auf den Hals gezogen wird / auch in denen Absichten / die hier in Betrachtung kommen / nicht viel geringer als ein thätlicher Ehebruch zuhalten. Und scheint der selige Apostel Paulus auch diesen Fal / wenigstens so die Verlassung geschiehet von einem ungläubigen Ehegenossen / als eine rechtmässige Ehescheidungs-Ursach angemerket zuhaben / wann er an seine Corinthher geschrieben: So ein Bruder ein ungläubiges Weib hat / und dieselbige laßt ihr wolgefallen / bey ihm zuwohnen / so scheide er sich nicht von ihr. Und so ein Weib einen ungläubigen Mann hat / und er laßet es ihm wolgefallen / bey ihr zu wohnen / die scheide sich nicht von ihm. So aber das Ungläubige sich scheidet / so scheide es sich. Der Bruder / oder die Schwöster ist in solchen Fällen nicht gebunden: dann Gott hat uns im Frieden berufft. Wiewol freylich hierbey einem scrupulösen und gewissenhaften Christen es nicht zuverargen / so er erachtet / auch in diesem Fal habe die formliche Ehescheidung noch keine genugsame Ursach / und seye der verlassene Christliche Theil lieber zum wachen / fasten und bätten / item zur lieben Gedult und dem Glauben der Seligen berufft / als auf eine solche Scheidung zudringen berechtiget / angesehen der Herr Jesus in unserm Text auch von einem abgescheidenen / d. i. aus liederlichen Ursachen etwann muthwillig und bosfertiger Weise verstorbenen Jüdischen Eheweibe (verstorben aber ist in diesem Fal noch unverantwortlicher / als einfaltig verlassen /) bezeuget / daß wann selbige wiederum heurathe / so breche sie die Ehe / und wer sie heyrathe / der breche die Ehe. Es seye dann / daß man durch eine solche Abgescheidene lieber

1. Cor. 7:12.

13. 14.

lieber verstehen wolte eine solche/die in die Abscheidung selber aus Leicht-
sinnigkeit und Leichtfertigkeit verwilliget/ oder zu selbiger häufige Ursach
gegeben/ und sich eben dadurch vor Gott und Menschen des Rechts sich
gegen jemand andern zuverheyrathen verlürstig gemacht hat. Was nun
antrifft andere Fälle/ darüber dießfalls unter den Esquissen/ oder Schrei-
bern über die Gewissens- Fälle allerhand Fragen entstanden/ als: Ob der
Ausatz/ oder ein demselbigen gleicher ansteckender/ und in der
menschlichen Gesellschaft nicht geduldetet Prästen/ so eines der
Ehegenossen durch Gottes gerechte Verhängnuß damit befallen
wurde; Item die Untüchtigkeit des einten zu den ehelichen Pflich-
ten selber/ 1c. 1c. nicht genugsame Ursachen einer rechtmässigen
Ehescheidung seyen? So achtet unser selige Herr Gualtherus dieserley
Fragen überflüssig/ und mehr wundergäb als nothwendig zuseyn. Dann
er vermeynet/ in jenem Fal habe Gott selber durch sein verborgenes Ge-
richt/ in diesem aber die Natur einen solchen Menschen aus der Dignität
eines verehelichten gleichsam degradiren/ und folglich das andere sich von
ihme zuscheiden authorisiren wollen. Welcher grosse und selige Vorsteher
unserer Kirchen dann damit alle andere Fälle billich wil ausgeschlossen wis-
sen/ und daher diese Materi mit diesen nachdencklichen Worten/ mit denen
ich dieses lieber/ als mit meinen eigenen anführen wollen/ beschliesset: Es
verwirffet und verdammet hiemit/ so schreibet hierüber dieser liebe
selige Mann der Heyland mit diesem Spruch (er redet von unserm
Text) das Procedere aller derjenigen Ehegerichten/ welche die Ehen
leichter Dingen/ und ohne höchstwichtige Ursachen trennen/ und
zugleich damit denjenigen/ die sich unrechtmässiger Weise von
ihren Ehegenossen gescheiden/ die Freyheit sich anderwärts zuver-
heyrathen geben. Welche Erlaubnuß/ wie er fortfahret/ denen
Ehebrüchen/die auch unter Christen/unter dem scheinbahren Prætext
eines rechtmässigen Ehestands/ vielfaltig begangen werden/ Thür
und Thor aufthut. Wodurch solche Ehegerichtere auch selber/
dum hominum libidini gratificantur, Lenones fiunt publici, in dem sie
der Menschen ihrer Lustsucht ein Gefallen erweisen/ öffentliche
Huren-Wirthe werden/ in dem durch selbiger Schuld ehelich zu-
samen gelassen werden diejenige/ unter denen keine rechtmässige
Ehe Statt finden kan. Das ist/ thut er hinzu/ ein besonderes Strata-
gema des leydigen Teufels/ welcher/ damit er der Kirchen und
dem gemeinen Wesen schaden könne/ eine solche Unordnung er-
wann in selbige einführet/ wodurch der Wolstand beyder über
einen Sauffen geworffen werden kan. Bis hieher dieser fromme und
wun-

wundergelehrte Theologus. In unsern Tagen mag es dießfalls wol besser gehen / als ehemahlen / da Ehescheiden gemeiner ware / als jezund. Doch behaltet man auch da nicht jederzeit reine Hände / sonder veründiget sich auch etwann schwerlich wider die Erinnerung des Herren Jesu in unserm Text / die er an verschiedenen Orthen der Evangelischen Histori / um seinen Ernst hierinn zubezeugen / wiederhollet hat: Es ist aber gesagt: Wer sich von seinem Weibe scheidet / der gebe ihr einen Scheid-Brief. Ich aber sage euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet / es seye dann wegen Ehebruchs / der machet / daß sie die Ehe bricht. Und wer eine Abgescheidene zur Ehe nimmet / der bricht die Ehe. Wie wol ich freylich / das ich letzens hievon hinzuthue / weder Christliche Ehe-Richtere / noch interessirte unschuldige Personen gern mit harten Urtheilen beladen / oder ihr Procedere / nach deme jene etwann eine Ehescheidung zu geben / und diese annehmen / leicht verdammen wolte / wo etwann ein solcher Fal vorkommet / der gar außerordentlich / und da die Bosheit / und Lieb- und Gottlosigkeit des eintweder Ehegenossen dem andern Jahre und Tage / auch wider mehrmahlen anerbottene Besserung / fast unertraglich geworden ist. Dann / wie oben gehöret worden / so hat in einem solchen Fal eine Ehescheidung / oder Verstoßung von Seiten des Manns / auch ehemahlen vor Gott selber verantwortet / oder entschuldiget seyn können. Doch ist ja freylich auch hier das sicherere / und zur Beruhigung eines zarten Gewissens das weit rathsamere / lieber / als daß man sich scheiden lasse völlig / sich sättigen darmit / daß man gescheiden bleibe in Ansehung der blossen Beywohnung / wie wir reden / zu Beth und Tisch / und dabey denken an die Erinnerung des Apostels: Den Verhehelichten aber gebeute nicht ich / sonder der Herr / daß das Weib sich von dem Mann nicht scheide / nemlich leichter Dingen / und ohne dringende Noth. So sie sich aber scheidete / und Gewissens / und eigener Seelen-Ruhe halber solches thun mußte / so bleibe sie u. verhehelicht / oder versöhne sich mit dem Mann. Das er hingegen auch von dem Mann gleicher Gestalten wil beobachtet wissen. Dann damit justificiret ein solch geprüffeter Christ / oder Christin / ihr Verfahren einiger Massen selber / und zeigt / daß zu ihrer Scheidung / die nicht freywillig / sonder gezwungen / und nicht so fast activa, als passiva ist / sie nicht veranlaßt etliche Leichtfertigkeit des Fleisches / sonder blos die äußerste Noth / und Begierd / ihre sonst in Augenscheinlicher Heyls-Gefahr stehende Seele zuerretten. Welches dann von dieser wichtigen Materi / nach Anlaß unsers Texts / für dießmahl genug geredet seye. Es ist selbiges verhoffentlich nicht geschehen ohne Erbauung / und möchte wol etwann dem einten und andern über diese zimlich schwehre Materi gegeben haben ein benöthigtes Licht.

1. Cor. 7:10.

11.

Nun

Nun zweifelt nicht nicht / W. Gel. es werden dem einten und andern / der dieses alles mit Nachsinnen hat angehört / darüber aufgestiegen seyn die Gedanken / die bey einem gleichen Anlaß ehmahlen aufgestiegen den Jüngern des Herren Jesu. Seine Jünger sprachen zu ihm / sagt der Evangelist Matthäus : Wann die Sach eines Menschen mit dem Weibe also ist / so ist es nicht gut zur Ehe greiffen. Ich zweifle nicht / Math. 9:10. daß nicht wenigstens ein jeder aus uns werde gedenden / daß es hiemit um heyrathen / zur Ehe nehmen / und zur Ehe geben / ein über alle Massen bedenkliches und höchst wichtiges Werck seye / das niemand auf die leichte Achsel nehmen müsse. Freylich ja. Oder was könnte doch bedenklichs und wichtigers seyn / als sich einspannen lassen unter ein Joch / das man lebenslang tragen muß? Sich verknüpfen lassen durch ein Band / das niemand / als der Tod / vor Gottes heiligen Augen wieder auflösen / oder zerreißen kan? Es ist selbiges um so viel wichtiger / dieweil ein Heyrath / je nachdem er gerathet / oder fehlet / ein großes / ja was sage ich / das allergrößte Moment hat / oder das meiste beptraget zu eines Menschen wie leiblicher und irdischer / so hauptsächlich auch geistlicher und ewiger entweder Glück- oder Unglückseligkeit. Ein gerathener Ehestand ist ein Simmel / ein ungerathener eine Hölle auf Erden ; Jener ein Paradeis und Garten Eden / dieser ein Fegfeuer und Thal Simnom. Die frommen Alten haben für die drey größste Glückseligkeiten eines Menschen gehalten / folgende : Wol gebahren / wol geheyrathet / und wol gestorben seyn. Die letztere ist außert allem Zweifel die größste / dann ohne selbige können die zwey erstere einen Menschen doch eigentlich in Ansehung seiner Seele nichts nugen ; Die mittlere aber die nachgrößste / dann die hilffet zu der letztern ; Die machet und befördert einen seligen Tod / der uns aus der Gesellschaft eines lieben Ehegenossen in die Arme des theuersten Seelen-Bräutigams Jesu Christi / und in den unmittelbahren Genuß seiner allen Verstand übersteigenden Liebe / zu unserer endlich völligen und ewigen Vergnügung / gleichsam als ein geistlicher Braut-Werber desselbigen überliefert / und wie Elieser die Rebecca / diesem himmlischen Isaac in seine volle Umarmungen hinein wirffet. Es ist dieses Geschäft um so viel wichtiger / weil gewöhnlich ein auch gesegneter Ehestand doch / nach dem Eruchwort / bleibet ein Wehstand. Die sich verehelichen / sagt der Ps. 73:12. werden Trübsahl im Fleisch haben. Jener kluge Mann 1. Cor. 7:28. vergleiche darum / wie das menschliche Leben ins gemein / so das eheliche / auch so es sonst in andern Absichten eben nicht ungesegnet ist / ins besondrer keinem Musicalischen Buch / worinn mehr schwarze / als weisse Noten zu finden ; Item einem Calender / worinn mehr mühselige

[Erster Theil] F f f f f Werck

Werck = als freudige Feyer = Tage anzutreffen. So nun zu diesem allem noch dieses hinzu kommet / daß diejenige / die dießfahls einandern seyn solten zur Hilff und zum Trost / und deren je das einte seyn solte des andern Engel / werden je eines des andern Teufel ; daß die / die einandern das Kreuz solten helfen versüssen / einandern werden zum größesten Kreuz selber ; O so ist aller Jammer zusammen gehäuffet / und ist ein solcher Ehestand wahrlich gleich seinem Brief Ezechiels / der von innen und aus-
 Ezech 2:10. sen geschrieben war voller Klage / Ach und Wehe ! So wird Conjugium Conjurgium, der Ehestand zum Jank- und Sader- Stand ; So leben die Ehe- Menschen darinn bey einandern / als Hunde und Katzen / als Schlangen und Affen ; So wird je eines des andern nicht Helfer / sonder Hencker und Scharfrichter ; So fanget man an an dem Bande / das Gott zusammen gefüget hat / ränckeln und ränckeln / Gott ohne Aufhören jubelndigen / den Nächsten greulicher Weise zuärgern / sich selber das Leben zuverbittern / auf verbottene Ehescheidungen zuschreyen / und einandern vor allen Ehor- und Ehegerichtlichen Tribunalien spöttischer Weise herum zuziehen. Um nun diesem Jammer / von dem wir nicht selten traurige Exempel auch in unserer Stadt und Kirchen müssen sehen / so viel als möglich vorzubauen / so kan ich bey diesem Anlas ja nichts bessers und erbaulichers thun / als Euer And. an statt anderer Observationen / die über die erklärete Texts- Worte könten gemacht werden / kürzlich zuzeigen / was wir alle zusammen / wir seyen jetz gleich noch unverheyrahtet / oder verheyrahtet / hier zuthun / und wie wir in jenem Jahl den Ehestand anzutreten / und uns zu selbigem vorzubereiten / in diesem aber denselbigen Christlich zuführen haben / damit wir in diese Grube des Elends ja niemals verfallen / noch auf dasjenige / was Jesus im Text so ernstlich verboten / mit unserem eigenen größesten Herkenlend zudringen haben.

Was haben dann hier vorderst zuthun ledige und unverheyrahtete Personen ? Paulus sagt es ihnen mit wenigem / das aber viel in sich begreiffet. Sie müssen heyrathen nämlich im Herren / d. i. in der Forcht des Herren / in der Liebe des Herren / in der geistlichen Vereinigung mit dem Herren / zum Lob und Preis des Herren. Der aber heyrathet im Herren / der da heyrathet (1.) mit eiferiger Anrufung des Namens des Herren / hiemit mit ernstlichem und gläubigem Gebätt. Muß man bätten / Meine Brüder / bey Vornehmung aller anderer wichtigen Sachen ; Ach warum nicht vielmehr / da es zuthun ist um dasjenige Geschäft / das wahrlich unter allen menschlichen Geschäften ist das wichtigste ? Solomon sagt gar weißlich in seinen weisen Sprüchen : Hauße und Haabe kan man von seinen Eltern ererben ; aber ein weises Weibe (und also auch

auch ein weiser / tugendhafter / gottsförchtiger Ehe = Mann) komt von dem Herren. Von dem muß man solche darum auch erbätten. Als Tröb. 19:14. daher der treue Haus = Knecht Abrahams / Klieber / von seinem Herren angesucht worden / seinem Sohn Isaac um ein Weib zu sehen / so hat er dieses Geschäft nicht eher angetreten / als bis er zuvor zu dem Herren gebätten. Herr / sprach er / du Gott meines Herren Abrahams / ver = schaffe / daß mir heut beegne / und thue Barmherzigkeit an meinem Herren Abraham. Der interessirte Isaac selber gieng in diesem Gen. 24:12. interim auf das Feld hinaus zubätten. Da muß man bätten / daß er Ibid. v. 63. unsere Neigung auf eine solche Person wolle richten / die ihm gefalle selber in seinen Augen / und mit deren man in einer solchen Ehe / die eine lebendige Abbildung / Pfand und Siegel der geistlichen Seelen = Vereinigung mit dem theuren Himmels = Bräutigam Christo Jesu seye / könne leben / und so den Himmel auf Erden pflanzen; Da bätten / daß / so unsere Neigung auf eine solche Person nun wirklich gefallen / er auch deren Gemüth und Liebe hin = wiederum zu uns wolle lenken; Da bätten / daß er dann das Band selber wolle zusammen knüpfen / und desselbigen Centrum und seliger Mittel = Punkt selbst wolle werden. O gesegnet ist derjenige Mensch / dem der ewige Gott selber / wie dorten dem schlaffenden Adam / einen Ehegenossen zuführet! Gen. 2:22. Deme der himmlische Seelen Bräutigam Jesus selbst / wie dorten jenen Ehe = Verlobten zu Cana in Galilea / auf die Hochzeit kommet! Sol Joh. 2:2. er aber kommen / so muß man ihn darum bätten. Auf die Cananäische Hochzeit wäre er ja nicht gegangen / so er nicht dazu wäre worden eingeladen. Bey den Jüngern zu Emaus wäre er nicht geblieben / so sie nicht zu ihm gesprochen: Herr / bleib bey uns / dann es wil Abend werden / und der Tag hat sich geneiget. Die Heyden selber haben ihren Jovem Luc. 24:19. Nuptialem, und andere falsche Gottheiten gehabt / zu denen sie in diesem Fahl gebättet haben. Ach hieran fehlet es in vielen Heyrathen. Junge Menschen / denen am bätten sonst nicht viel gelegen / schauen aus unbesinnter Nartheit / die in dem Herzen derselbigen zusammen gebunden / dieses Geschäft meistens an / als eine urchene Lust = und Eckerz = Geschichte. Sie gehen darinn zu Rath nicht mit Gott / sonder mit ihren fleischlichen Lüsten und Trieben / und daher fallet es vielmahlen so elender Weise aus. Wer im Herzen heyrathen wil / der muß (2.) heyrathen mit reiffem Vorbedacht. Da lasset es sich nicht strütten. Da ist es gefährlich folgen seinen ungezähmeten ersten Passionen / und mit Samson einfaltig sagen: Gib mir diese / dann sie gefallet meinen Augen. Der Herr Jesus sagt: Wer Jud. 14:3. ist aus euch / der einen Thurn bauen wil / der sich nicht zuvor setze / und alles überschlage? Heyrathen N. Gel. ist mehr / als einen Thurn Luc. 14:28. bauen/

bauen / da brauchet es dann wol Ueberschlagens. Da laßt es sich der Sach wol reifflich und in der Forcht des Herren nachsinnen / da seine eigene / und der Person / mit deren man sich zuverheyrathen gedencet / innwendigste Neigungen wohl gegen einandern abwägen / und sorgfältige Achtung darauf ins besonder geben / ob sich da finde die heimliche Ueber-
einkunft der Gemüthern / die der ewige Schöpfer selber auf eine ganz mysterieuse Weise zwischen gewissen Menschen gemacht / und die der rechte Grund gewöhnlich einer glückseligen Ehe zuseyn pflaget. D man-
gelt bey der einten / oder andern verhebelichenden Parthen / diese heimliche Gemüths-
Sympathie / so kan es übel ausschlagen. Da thun Eltern übel / wann sie ihre Kinder etwann wider diese zu dem oder diesem Heyrath nö-
thigen ; Kinder selber thun übel / wann sie sich / ob es schon geschähe den Eltern zugefallen / hier mit Gewalt zwingen wollen. Dann einmahl da ist alles forciren / oder angewendeter Gewalt / vergeblich. Man ist über sich selbst in solchen Fühlen / wie gern man auch wolte / nicht Meister. Es heist da etwann : Non amo te - - nec possum dicere quare ? Hoc tantum possum dicere, non amo te, d. i. Ich kan nicht lieben dich ; Warum ? kan ich nicht sagen. Ich kan nicht lieben dich ; Das muß ich allein klagen. Besser ist es dann / in einem solchen Fahl ausschlagen auch die sonst profitabelste Conditionen. Es ist ein Stück der grösssten Liebe selbst gegen die Person / die man sonst nicht recht / und wie man hier sollte / lieben kan. Dann einmahl die Liebe / d. i. eine zarte heimliche Zuneigung zweyer Gemüthern zu einander / die muß das Eheband / sol es glücklich und gesegnet seyn / löthen / und zwey Herzen gleichsam in eines zusammen schmelzen. Diweil man sich aber auch über diesen Puncten etwann kan übereilen / und selber betriegen / auch leicht eine ungezähmete fleischliche Jugend-
Brust für eine solche Zuneigung ansehen / so hat man ja / wie gesagt grosse Ursach / hier nicht zu stritten / und allein die gesunde Vernunft / nicht aber die fleischliche Passion / in allem zu Rath zuziehen / und vornehmlich wiederum Gott demüthig zuersuchen / daß er selber dießfals unsere Zuneigung wolle heiligen / und der sonst blinden Liebe das geistliche Schlangen-
Aug der Christlichen Klugheit und Vorsichtigkeit einsetzen / damit man wehlen könne das / so zu unserem ewigen Besten dienet. Wer im Herrn heyrathen wil / der muß in seinem Heyrathen (3.) nicht sehen auf dasjenige / worauf die meiste Menschen gewöhnlich zusehen pflagen. Die sehen da nämlich hauptsächlich vorderst auf Reichthum. Wir sagen davon im Sprichwort / es heisse bey den meisten Ehen : Geld du bist mir lieb ! Dieses glänzende Roth sticht den Menschen gewöhnlich solcher Gestalten in die Augen / daß sich auch ein mancher / von dem
man

man sonst geglaubt / daß er Tugend genug habe / entschliesset / um etliche Handvoll desselbigen zukommen / sich zuverbinden mit einer Person / von deren ihm leicht jederman kan propheceyen / daß er bey selbiger niemahlen finden werde einiges Vergnügen. O Töhrheit ! O Nartheit ! Wie mancher hat hierüber allzu spät den Reuen bezeuget / und diejenige Stunde / da ihn Sathanas solcher Gestalten verblendet / daß er seine Glückseligkeit um ein Stücklein Geld vertauschet / und sich in einen solch unvernünftigen Heyrath eingelassen / bey sich selber tausend und aber tausend mahl verfluchet / hätte auch nicht nur das erheyraethete / sonder alles übrige Gut / und desselbigen noch so viel / so er es je hätte gehabt / willig dahin gegeben / daß er lieber eines Bettlers / als des reichsten Manns Kind / zur Ehe hätte genommen ? Wiederum sehen andere auf vornehmeres Geschlecht und Herkommen / und achten es für ein grosses / des Königs Tochtermann zuheissen. Aber auch dieses hat schon oft übel gefehlet. Si vis nubere, nube pari, haben die Alten weislich gesprochen / d. i. Wilt du heyrathen / so heyrathe deines gleichen. Wie wird dadurch gewöhnlich die natürliche Relation / die zwischen Mann und Weib seyn solte / verkehret / jener zum Knecht / diese zum Haupt gemachet ? Eine vornehme Verwandschaft ist einem recht vernünftigen und tugendsamen Menschen / wie ich achte / ins besonder bey diesen verdorbenen Zeiten / da des Ceremoniösen Aufwartens und Bistens Machens unter uns Fahr aus und ein so viel / und es dahin gekommen ist / daß man es für einen Theil der Christlichen Schuldigkeit achtet / die oft auch verkehrteste und unrichtigste Interessen einer weitläufigen Familien gemein zuhalten / und in allem Hande in Hande zuschlagen / mehr eine Last als eine Lust. Dannethin ist leibliche Schönheit / ein glattes / gebuktes / und oft gar geschmincketes und gefärbetes Angesicht / die bezaubernde Syren / die dießfahls einen manchen Menschen in einen unglückseligen Heyrath vertieffet hat. O Töhrheit ! Was ist dann äußerliche Schönheit ? Ein zartes und scheinendes Häutlein / darunter so garstiges Fleisch und Blut / als bey den aller auch wüsthsten andern Menschen verborgen / das leicht ein jeder Wind zertheilet / und dem den Garauß machet. Fulgor, teneris qui radiat genis, momento rapitur. Schönheit ist übernächtig / und wie das Aprillen-Wetter. In einem schönen Leib wohnet manchemahl eine garstige Seele. Um ein schönes Weibsbild ist es gewöhnlich ein stolkes Geschöpf. Viele derselbigen lassen sich wol vergleichen mit den alten Egyptischen Tempeln / die von aussen weiß nicht wie geschiemmeret / und über alle Massen prächtig und schön gewesen / in deren innwendigen Theilen aber ein unvernünftiges Thier / ein Aff / Schlang / oder was noch garstigers / auf dem Thron gesessen.

Liebe / die sich gründet nur auf eusserliche Schönheit / vergehet gewöhnlich mit derselbigen. Und daher wollen wir hier handeln klüger / so müssen wir einmahl in dem Heyrathen sehen auf was anders / nicht zwahren in dem Verstand / als wann die erzelehte Sachen in dem Puncten des Heyrathens bey einem Christen gar in keine Betrachtung kommen dürfften. Auch die sind / so sie heiliglich besessen werden / für Gaaben Gottes zuachten. Schönheit z. Ex. oder Anmuth giebet ehre erlaubte Erquickung / und ist zur Erziehung wolgeschaffener Kindern nicht wenig beförderlich ; Reichthum aber / oder ehrliche Mittel / neben einer etwann angesehenen Verwandtschaft / dienen zum Wolsen der anfangenden neuen Familien. Daher hat Elieser / der Haus-Knecht Abrahams / auch dieses in seiner Werbung um die Rebecca / um sie zu dem Ja-Wort desto eher zubereden / angeführet / daß der Herr seinen Herren reichlich gesegnet / daß er groß worden seye / und daß er ihme Schaaf und Ochsen / und Silber und Gold / und Knechte und Mägde / und Cameele und Esel gegeben. Und wäre es je eine halbe Versuchung Gottes / daß man sich dießfalls in unnöthige Lüste / Kummernuß / und muthwillige Armuth stecken solte. Gleichwie es hingegen ein Mißtrauen auf Gottes Segen / und gnädige Vorsehung seyn würde / wann man sich / so sich das übrige sonst wohl verhältet / in den Ehestand nicht einlassen dürffte / es seye dann / daß man allen Ueberfluß vor der Hande sähe. Allein das müssen nur seyn die kleinere und Neben-Considerationen. Die Haupt-Sorg / und das Aug / wie die Schrift redet / muß gerichtet seyn auf etwas anderes / edleres und kostlicheres. Der Magnet / der unsere Liebe / sol sie Christlich seyn / muß an sich reißen / muß seyn Gottseligkeit und Tugend / die doch über alles ist. Da muß ein Mensch / der heyrathen wil / billich denken an das weise Sprüchlein Solomons : Es ist ein falsches Ding um Freundlichkeit / und ein eiteles Ding um Schönheit : Aber ein Gottsförchtiges Weibe ist hoher Ehrenwerth. Viele Töchtern sind / die Reichthum überkommen : Die aber ist über alle. Wer ein dapperes Weib (und so auch hinwiederum einen tugendhaften Mann /) überkommt / deren Werth ist weit über kostliche Perlen. Der überkommt zugleich mit selbiger obiges alles. Er überkommt Reichthum. Dann ein tugendhafter Mensch besitzt ja die rechte Schätze der Gnaden. Er überkommt vornehmeres Geschlecht und Herkommen. Dann ein solcher Mensch ist ja geboren aus Gott. Jesus nennet seine theure Braut / ob die gleich / in Ansehung ihres eigentlichen Harkommens / gewesen aus dem verächtlichsten Staub / eine Tochter des Fürsten. Er überkommt Schönheit. Dann rechte thum / sagen wir im Sprichwort / ist über hübsch. Es strahlet in eines tugend-

Gen. 24:35.

Prov. 31:10.
29. 30.

Cant. 7:1.

tugendhaften Menschen Seele das wesentliche Ebenbild des Schönesten unter allen Menschen = Kindern / des theuresten Seelen = Bräutigams Jesu Christi selber. Aus welchem aber von sich selbst erhellet / daß ich hier durch Tugend nicht bloß dasjenige verstehe / was man dadurch auch in Heyraths = Sachen gewöhnlich verstehet / und das meistens ja nicht wahre Tugend / sonder nur ein bloßer Firnieß derselbigen / *fucata nequitia*, eine geschminckete Untugend ist. Sonder ich verstehe dadurch / um es mit wenigem zuzagen / eine zarte und einbrünstige Liebe Gottes über alles andere. Die / die ist die recht edle Tugend / die in den Augen des Seelen = Bräutigams Jesu selber kostlich ist. Das Aug dieser Liebe ist es / deswegen dieser theure Gott und Heyland in dem geistlichen Braut = Lied / dem Hohen Lied Solomonis meyne ich / seine ihm vertraute Braut vollkommen schön achtet / ja ihro gar zuruffet : Wende deine Augen von mir ab / dann sie machen mich muthig. Wer einen solchen Ehegenossen überkommet / der ist darum auch wahrlich glücklich. Und wann jener dann tugendsam zugleich ist / wann hiemit zwey Kinder Gottes dießfalls zusammen kommen / und zwey Herzen / die die Liebe des Herren Jesu in ihrem Mittel = Punct auch sonst auffert dem Ehestand hätte vereinigt / noch auf eine besondere Weise werden vereinigt / und nicht nur zu einem Geist / sonder auch zu einem Fleisch gemachet in demselbigen / o so ist ein Heyrath gekommen auf den obersten Stafel der auch nur dießfalls ersinnlichsten Glückseligkeit. Da heißet es dann wol aus Solomon : Es ist besser / es seyen zwey / als nur einer / die können von ihrer Arbeit guten Genuß haben. Dann wann einer fallt / in Creutz und Trübsahl / oder auch in Sünden und Schwachheiten / so hilfft ihm sein Gesell wiederum auf. Und wann zwey bey einandern schlaffen / so erwarmen sie. Ihre Herzen werden in der Liebe des Herren Jesu durch die einmüthige Gebätter / die sie aus einem Mund gen Himmel schicken / und die tägliche und stündliche Aufmunterungen / die dießfalls eines dem anderen giebet / je länger je mehr entzündet / und ihr Ehestand auch eben dadurch zur lebendigen Abbildung der geistlichen Liebes Vereinigung / die zwischen Christo und seiner geistlichen Braut / oder Kirchen ist / gemachet. Und wann dannethin einer überwunden wurde / durch die Schwachheit seines Fleisches / sich den Lockungen der Welt und des Teufels allzu bloß gäbe / möchten doch diese zwey / der einte durch des andern Hilff / wider diesen Widersacher bestehen. Zu dem End hin aber / daß wir M. Gel. so glücklich seyn mögen / ist / wie ein jeder siehet (4.) wiederum nöthig / daß so wir im Herren heyrathen wollen / wir selber zuvor erst in dem Herren seyen / und die Liebe Jesu allbereit in unsern Herzen brenne / auch

Cant. 6:4.

Erel 4. 9:12.

auch wir diesen theuersten Herzens- Schatz für unsern Theil erkosen haben/ ehe dann wir an das eigentliche Heyrathen gedencken. Dann kan es schwehrlich fehlen/ und ist dieses ja gewiß einer der seligsten Vorthellen einer frühen Gottseligkeit/ ein glückseliger Heyrath/ indeme man keine andere Scheidung/ als die der bläiche Tod auf eine doch von allen Kindern Gottes erwünschte und höchst selige Weise/ machen wird/ zubeforgen hat. Das dann sind die Pflichten dießfalls lediger und unverheyratheter Personen.

Was haben nun zuthun andere/ die wirklich in das Eheband sind eingeseßelt? Hievon nun/ M. Gel. wäre eben viel zuzagen/ und eine ganze Predig vielleicht nicht lang genug/ dieses wichtige Thema, das in so vieler Menschen leib- und geistliches/ ja zeitlich und ewiges Interesse hinein lauffet/ nach Würdigkeit auszuführen. Die hinlauffende und wirklich verfloßene Zeit aber gebietet uns/ das nöthige allein kurz anzudeuten. Vorderst nämlich müssen solche Menschen sich selber eben diese stählerne und eiserne Unzerbrüchlichkeit dieses Diamantinen Bandes mehrmahlen vorstellen/ und auch dadurch ihre herzlichste Liebe gegen einander zuentzünden suchen. Ist ihr Ehestand so glücklich nicht/ als sie wol wünschten/ so müssen sie hierinn Gottes Finger erkennen/ und seine züchtigende Ruthen küssen. Sie müssen nicht meynen/ daß sie hier allein die Geplagete unter den Menschen seyen/ sonder sich mit häufigen andern trösten/ und glauben/ unter allen Rosen seyen auch einiche Dörner verborgen/ und habe bald aus den meisten Eheleuthen auch dießfalls ein jedes seinen Theil/ ein jedes empfinde selber am allerbesten/ wo ihn der Schube trucke. Sie müssen nicht dencken/ ihr Hause seye allein mit Blut und Creutz gezeichnet/ sonder beredet seyn/ Ehe- Creutz seye ein Creutz/ das unter den meisten Tächern einklehret/ und habe derjenige weißlich gesprochen/ der gesprochen: So alle Seufzer/ die/ auch ins besonder über solches Creutz/ in allen Häusern einer nur mittelmäßigen Stadt gen Himmel geschickt werden/ in der Luft könten gesehen werden/ so wäre die derselbigen so voll/ als sie zur Zeit des Winters etwann ist von herunterfallenden Schnee- Flocken. Sie müssen diejenige Vorthelle/ die sie etwann in ihrem Ehestand genießen/ gegen die Ungelegenheiten desselbigen halten/ und so nach dem weisen Rath Solomonis/ je

Eccl. 7:15. eines gegen dem andern setzen/ und so werden sie ein gutes weniger zutragen haben. Sie müssen eben darum auch wiederum/ weil das Joch/ unter dem sie stehen/ unabnehmlich ist/ aussert dem Tod nemlich und demjenigen Jahl/ den Jesus im Text aussetzet/ den aber kein Christ ja jemahlen wünschen/ noch weniger selber machen wird/ als in welchem letzten Jahl einer auch vor Gott unmöglich fernahlen entbunden werden kan/ und

und in einer herrschenden Sünde fast sterben und ewig verderben müßte/
die Uebe Gedult practiciren / und nicht nährischer Weise kurzum wollen
gegen den Sticher aufschlagen. Sie müssen denken an das weise
Sprüchlein selber der alten Heyden: Ferendum est, quod mutare non
possis. Item: Fit patentia levius, quicquid corrigere est nefas: D. i.
Was man nicht kan ändern und meiden / muß man dulden und
leiden. Und durch Gedult kan man wenigstens erleichtern/ was
man nicht kan gänglich und völlig verbessern.

Gedult/ Gedult bey aller Noth!

Gedult macht alles Leyd vergessen.

Gedult ist eine Panacee /

Ein Gegen: Gift für Ach und Wehe /

Ein Anker in der Thränen = See.

Gedult kan auch den Teufel fressen;

Gedult ertödet selbst den Tod.

Gedult/ Gedult in aller Noth!

Hier voll Freuden/

Dort voll Leiden;

Hier voll Leiden/

Dort voll Freuden.

Nun erwege man dabey /

Welches wol das Beste sey.

Sie müssen sich daneben sorgfältig hüten vor allem demjenigen/ was
die eheliche Treu und Liebe einiger Massen kan schwächen / und die Ver-
knüpfung der Gemüthern / so zu Führung eines gesegneten Ehestands noth-
wendig ist / trennen und zerreißen. Als da etwann sind auf Seiten
des Manns ein allzu despotisches / stolzes / herrschsüchtiges Wesen /
da man das Weib selavisch tractirt / und unter dem Vorwand der
Dignität des Haupts selbiges gar wil zum Schube = Lumpen machen;
item ein allzuverthühtes/ debauchirtes/ wollüstiges/ vertrunkenes Wesen/
dadurch man Weib und Kinder an den Bettel = Stab bringet; sehrner
ein allzusleischliches und Lust = süchtiges Wesen/ dadurch man eine Christ-
liche keusche Ehegenossin nicht anders / als eine leichtfertige Hur reveren-
ter haltet / und sein Geschir: nicht in Heiligung und Ehr / sonder in
Schnödigkeit des Gelustes zu mißbrauchen pfeget. Auf Seiten hin-
gegen des Weibs ein allzununhaussliches Wesen/ da man in keinen Dingen
recht zuspahren weißt / sonder etwann selbst grosse Summen an die eitele
und schnöde Kleider = Hoffart verwendet; oder ins Gegentheil ein allzu-

[Erster Theil.]

G g g g g

Farz

farges / filziges / geiziges Wesen / da man wider alle Manier nur reich
 werden wil / und gar dem Mann / den Kindern / dem Gesind keinen guten
 Bissen gunnet ; über das ein allzumeisterhaftes Wesen / da das Weib in
 dem Haus- Wesen das Dominium Eminens prätendiret / dem Mann in allen
 Dingen naschweiser Weise einredet / und mit den nicht allzeit guten We-
 ber- Rätthen allenthalben zuvorderst seyn wil. Sie müssen sich hingegen
 alles dessenigen bestreissen / das dieses Bande je länger je enger und fester
 machen / und beyder Herzen recht in eines verbinden kan. Wozu haupt-
 sächlich gehöret das gemeinsame lesen / bätten / loben und verherrlichen Got-
 tes ; Item eine Christliche und wolangeordnete Kinder- Zucht / durch die man
 seinen Saamen zu einem Saamen Gottes zumachen / und aus dem
 Munde seiner Unmündigen selbst und Säuglingen dem grossen Jehova
 ein Lob zu zubereiten trachte. Ist dieses letztere aber vomwegen des Un-
 glaubens / und Ruch- und Gottlosigkeit des einten Ehegenossen / vornemlich
 des vornehmern / des Manns / nicht oder doch schwerlich möglich / so muß
 der gottseligere und Christlich gesinnetere Theil dießfals wenigstens allen
 Kräften des Verstandes aufbeuten / hierinn zuthun so viel / als möglich.
 Er muß zufrieden seyn / daß Gott doch ihne in Gnaden angesehen / und
 Jesus sich mit ihme in Gerechtigkeit und Billigkeit / in Gütthätigkeit
 Hos. 2:19.20. und Barmherzigkeit / in Treu und Glauben vermählet hat. Er muß
 darüber Gott mit aufwallendem Herzen preisen / und seine Gebäts- Kraft
 in Ansehung des andern verdoppeln / auch nicht aufhören durch stetes
 schreyen und seuffzen / zu dem / der in der Höhe wohnet / sein Erbarmungs-
 volles Herz dahin zuerbrechen / daß er den Geist des Lebens auch in den
 Ezech. 37:9. todten Ehegenossen / mit dem er bis dahin noch zusammen gekuppelt / wolle
 kommen lassen / und ihme seine Augen eröffnen / zubedencken doch endlich /
 was zu ihrem beyderseitigen Frieden dienet. Die Sünde je des einten
 Ehegenossen muß ein Sporn seyn für die Gnade des andern / und jenesen
 unordentliches Leben / seine Rauheit und Kaltfinnigkeit in dem Gottesdienst /
 flabellum zeli & pietatis, ein geistlicher Blasbalg / die Flamme des Eifers
 und der Gottesfurcht bey diesem je länger je mehr aufzublasen. Jenesen
 Tod in Sünden muß dieses desto lebendiger machen / und ihns vermögen /
 sich mit allen Kräften dahin zubestreiben / wie der ungläubige Theil doch
 1. Cor. 7:14. endlich auch durch ihne möge geheiligt / und durch seinen keuschen
 Wandel / so er ihn in der Furcht anschauet / ob er schon dato dem Wort
 1. Petr. 3:1.2. nicht gehorsamet / ohne Wort ergwonnen werden. Es muß sich aber
 Job. 2. 6. der unschuldige Theil auch dießfals vor keinem Schräcken fürchten /
 sonder sich je mehr der lieblose Theil ihme von seiner schuldigen Liebe ent-
 zieht / je mehr und tieffer in die Liebe des theuersten Seelen- Bräutigams
 Jesu

Jesu Christi hineinsenden/ und sein Herz um so viel besser mit dem Herzen desselbigen vereinigen. Leiden muß er / und meiden / und schweigen / so viel er kan. Ist ihm solches aber zuleiden gar unmöglich / und wird so fortzufahren ihm selber an seiner Seelen Heil ver hinderlich / so bleibet ihm dabei doch endlich übrig wenigstens diejenige Freyheit/ die der Apostel solch Christlichen Ehegenossen / oder lieber Ehe- Märtyrern in der 1. Epistel an die Corinthier VII. Cap. gegeben hat / sagende: Den ver ehelichten gebeute nicht ich / sonder der Herr / daß das Weib sich von dem Mann nicht scheide. So sie sich aber scheidete / so bleibe sie unverehelichet / oder versöhne sich mit dem Mann. Item: So ein ^{1. Cor 7:10.} Bruder ein ungläubiges Weibe hat / und dieselbige laßt ihr wol- ^{11.} gefallen/ bey ihm / nemlich auf eine vernünftige und einiger Massen/ ohne präjudiz des Heils der unsterblichen Seelen / noch ertragliche Weise zuwohnen / so scheide er sich nicht von ihr. Und so ein Weib einen ungläubigen Mann hat/ und er laßt es ihm wolgefallen/ so bey ihr zuwohnen / die scheide sich nicht von ihm. Dann der ungläubig Mann ist in dem Weibe geheiligt/ und das ungläubige Weib ist in dem Mann geheiligt. Sonst wären euere Kinder unrein/nun aber sind sie heilig. So aber das ungläubige sich scheidet / so scheide es sich. Der Bruder/ oder die Schwöster ist in solchen Fällen nicht gebunden. Dann Gott hat uns im Frieden berufft. Ist es hin- ^{Job 8. 12/16} gegen mit Ehemenschen beschaffen ganz anders / und leben sie beyderseits in einer vergnüglichen und Christlichen Ehe / o so sollen sie niemahl auf- hören / Gott für diese so theure und seltene Gnade / die er ihnen vor so viel 1000. andern aus erweist / zudanken / und den / der ihre Ehe wahrlich in seinen grossen Gnaden im Himmel gemachet/ dafür zuverherrlichen / sich unter einandern / durch fortwährende freundliche und liebevolle Begehung / die bittere Stunden ihres Ehe- Lebens zuversüßigen. Sie müssen sich ihre Liebe eine stätige Erinnerung der Liebe Gottes/ und des Seelen-Bräutigams Jesu Christi/ seyn lassen / und in deme / und mit deme auch durch ihre Ehe-liche Liebe je länger je mehr solcher Gestalten eins zuwerden trachten / gleichwie er und der Vater eins sind. ^{Job. 17: 21.}

Das / Meine Brüdere und Schwöster in Christo Jesu / das sind die wahre Mittel zu einem gesegneten Ehestand gelangen / und selbigen auf eine vergnügliche Weise zum Preis und Verherrlichung Gottes zuführen. Ach wurden unsere Christen selbiges mehr / als sie aber thun / bedenken / und diese Mittel eiferiger / als aber von ihnen geschieht / practiciren / wie weit glücklicher wurden dann auch ihre Ehen werden? Wie hätten sie nicht mehr Ursach/ auf ungerechte Scheidungen zudringen? Wie hätten

Chor: und Ehe- Richter / Pfarrer und Helfer / Nachbahren und Stillstän-
 der / Gefreundte und Verwandte / so viel nicht mehr mit beschwehrllicher
 Schlichtung unguter Ehen zuschaffen? Wie wurden sie dadurch Gottes
 Segen selber über unser ganzes Lande ziehen / und so viel an ihnen stehet/
 verschaffen / daß Güte und Treu einandern wurden begegnen / Ge-
 rechtigkeit und Friede sich küssen / die Treu aus der Erden herfür-
 wachsen / und die Gerechtigkeit vom Himmel herabschauen? Wie wur-
 den sie auch andere dadurch erbauen / und die so draussen sind / Christo Jesu
 mit einem heiligen Gewalt zuziehen / für sich selber aber zugleich in ihrem
 Ehelichen Leben / und bey ihrer Ehelichen Liebe / genießen des geheimen
 Umgangs mit Gott / und der süßen Liebe des Herren Jesu / die allen
 menschlichen Verstand übersteiget / und deren ein einziges Tröpflein
 ganze Meerer der Trübsalen versüßen / ein einziges Augenblicklein ganze
 Jahre des Elendes ersetzen / und aus deren Empfindung billich ein jeder /
 der sie jemahl in seiner Seele geschmecket / dem theuresten Heyland wol
 mit Recht zurufen kan / was ehemahlen David dem halben Theil seiner
 Seelen / seinem Herzens- Freund Jonathan / leydlagend zugerufen hat:
 Du bist mir sehr lieb gewesen / o Göttlichster Heyland! Deine Liebe
 ist mir viel angenehmer gewesen / als Frauen- Liebe. Wie wurden
 sie / nicht zwar in einem Papistischen / sonder recht Christlichen andern Ver-
 stand / an ihrem Ehestand / zu beyden Seiten haben ein wahres heiliges
 Sacrament / d. i. gewisses / unzweifelhaftes / Göttliches Pfand und Sie-
 gel derjenigen ewigen Liebe Gottes in Christo Jesu / von deren der Apostel
 so großmüthig hat ausgerufen: Wer wil uns von der Liebe Christi
 scheiden? Trübsal / oder Angst / oder Verfolgung / oder Hunger /
 oder Blöße / oder Gefährlichkeit / oder Schwert? Aber in diesem
 allem überwinden wir weit / durch den / der uns geliebet hat. Dann
 ich bin dessen gewiß beredet / daß weder Tod noch Leben / weder
 Engel / noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges
 noch Zukünftiges / weder Höhe noch Tiefe / noch kein ander Ge-
 schöpft / uns scheiden möge von der Liebe Gottes / die da ist in Chri-
 sto Jesu unserm Herrn. Welcher ewigen Liebe Jesu / und zugleich so
 des geistlichen und ewigen Ehe- Bunds zwischen Christo und seiner geist-
 lichen Braut / der Christlichen Kirchen / der aus derselbigen ist abgessenen /
 wir uns billich bey Verhandlung verlesener Texts- Worten auch noch zum
 Beschluß erinnern sollen. Wir haben nemlich / Meine Herkwert-
 theste / aus unserem Text gehöret / daß / wie best das eigentliche Ehe- Band
 auch immer seye / selbiges doch durch einen eigentlichen Ehebruch zertren-
 net werden könne. So trennet selbiges auch über das / das ohne dem be-
 kant /

Psal. 85: 11.
 12.

2. Sam. 1: 26.

Rom 8: 35, 39.

lant / der allgemeine Ehebrecher / der bläiche Tod. Ganz anders aber ist es beschaffen mit dem geistlichen Ehe = Bund / in deme mit Christo Jesu / dem Bräutigam ihrer Seelen / zustehen / alle wahre Gläubige die Ehre haben. Den kan nichts trennen / der ist ewig in allwege. Berge werden weichen / und Hügel wancken : Aber meine Güte wird nicht von dir weichen / und der Bund meines Friedens nicht wancken / spricht der Herr / dein Erbarmer. Den kan nicht trennen / wie wir eben aus der Epistel an die Römer gehört / selbst der Tod. Die Liebe Jesu ist ja gewaltiger als der Tod / und härter als die Grube. Es knüpset derselbige ins Gegentheil dieses Bande nur noch enger zusamen. Er wirffet den gläubigen Ehegenossen des Herren Jesu in die volle Schoos seiner Liebe unmittelbahr hinein. Er ist der geistliche Elieser / der diese Rebecca dem himmlischen Isaac selbstem zuführet / und in seine unmittelbahre Liebes = Umarmungen hineinsendet. Diesen Ehe = Bund können auch nicht brechen unsere Sünden / die doch in ihrer Natur betrachtet geistliche Ehebrüche sind / so sie nemlich nur nicht begangen werden aus Bosheit / so sie nur nicht sind muthwillig / herrschend / und teuflischer Weise vorsehlich. Dann mit diesen Sünden hat es eine andere Beschaffenheit. Die scheiden freylich uns / und unsern Gott von einander. Die können aber von einem / der wirklich mit Jesu im geistlichen Ehe = Bund stehet / krafft dieses Bunds selber / nicht einmahl begangen werden ; dann das ist das Formale dieses Bunds selber : Ich wil ihnen ein Hertz und einen Weg geben / daß sie mich fürchten alle ihre Tage / welches ihnen und ihren Kindern nach ihnen gut seyn wird. Und ich wil einen immerwährenden Bund mit ihnen aufrichten / nemlich daß ich nimmer aufhören wil / ihnen Gutes zuthun / und daß ich meine Forcht in ihr Hertz geben wil / daß sie nicht abtrünnig von mir werden sollen. Andere Sünden aber betreffend / die da begangen werden / auch von Gottes gläubigen Kindern / aus Schwachheit etwann und Uebereilung des Fleisches / die mögen wol den Genuß der Liebe Jesu stören / aber sie können darum den wirklichen Ehe = Bund desselbigen nicht auflösen. Die Liebe Jesu bedecket auch die Viele derselben / eben wie die Liebe eines Bräutigams decket die Flecken und Narben seiner Braut / deren er vor jener nicht achtet. Der Herr Jesu hat sich dießfals zum Trost seiner Schwachgläubigen gar kräftig bey dem Propheten vernehmen lassen : Wo ist der Scheid = Brief eurer Mutter / mit dem ich sie verstoßen habe ? Er wil sagen : Nirgends. Ich habe ihr noch keinen niemahlen / ob gleich sie es 1000. mahl verdienet / gegeben. Und wiederum : Man spricht : Wann ein Mann sein Eheweib verstoßet / und sie gehet von ihm /

Jes. 54:10.

Eant. 8: 6.

Jes. 59:2.

Jer. 32:39.
40.

Jes. 50:11.

und vermählet sich mit einem andern / solte er fürhin wieder zu ihr
kehren? Ist nicht dasselbige Land sehr besetzt? Du aber hast mit
vielen Liebhabern gehuret: aber doch kehre widerum zu mir /
spricht der Herr. Ja kehre wider / du abtrünnige Israel / spricht
der Herr: Dann ich wil mein zorniges Angesicht nicht auf dich fäl-
len: Dann ich bin barmherzig / spricht der Herr / und wil den Zorn
nicht allezeit behalten; doch so sehn / daß du dein grosses Laster
erkenneest. Kehre wieder / kehre wieder / o Sulamithin / kehre wieder /
Jer 3:1. 12. 13.
Eusf. 6: 21. kehre wieder / daß wir / Ich / mein Vater / und Heil. Geist dich sehen.
Ach lasset uns dann / M. Gel. diese grosse Liebe Jesu / nach deren er sich
gewürdiget hat mit uns / der Herr des Himmels mit uns Auswürfflingen
der schwarzen Höllen / nicht nur in einen Ehe- Bund einzulassen / sonder
auch selbigen ewig vest / und unangesehen unserer 1000. Abtrünnigkeiten
unverbrüchlich zumachen / erkennen / bewundern / anbetten. Lasset uns aber
auch diese Gnade Gottes doch niemahlen zur Geilheit versetzen / sonder
unseren theuresten Bräutigam darum / weil bey ihm die Vergebung ist /
Psal. 130: 4. desto kindlicher fürchten / und desto brünstiger lieben; Zwahren nicht sün-
digen / so wir aber sündigen aus Schwachheit und Uebereilung des
Fleisches / auch nicht verzagen / eingedend / wir haben einen theuren Vor-
1. Joh. 2: 1. 2. sprech bey dem Vater / Jesum Christum den Gerechten; und endlich /
in Empfindung doch dieser unserer Sünden / Treulosigkeiten und Schwach-
heiten / nach derjenigen Zeit ohne Unterlas seuffzen / da der Bräutigam Jesus
selber vom Himmel kommen / und uns an dasjenige Orth einführen wird /
allwo wir seyn sollen seine rechte treue Braut / die da nicht mehr Flecken /
oder Runzeln / oder etwas dergleichen habe / sonder in voller ja aller
Ephes. 5: 27. Krafft / heilig und unsträflich seye; allwo unsere matte Liebe zu einer
völligen Flamme des Herren sol werden / welche die ganze Ewigkeit mit
ihrer Blut erfüllen wird.

Ach komme dann so bald / o theurester Herr Jesu!

Komm! ist die Stimme deiner Braut;
Komm! ruffet deine Fromme;
Sie rufft und schreyet überlaut:
Komm bald / ach Jesu / komme!
Komm doch in deiner Herrlichkeit!
Schau! deine Braut hat sich bereit.
Die Lenden sind umgürtet.
Amen! Herr Jesu / Amen!